Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 194. Mittwoch den 20. August 1902. XX. Jahrg.

Freisinnig-sozialdemokratische Schlagwortpolitik.

Demokratische Blätter bringen neuerdings fast täglich Mittheilungen aus dem Osten der Monarchie von einem angeblich großen Nothstande, der eine schlechte Ernährung der unteren Klassen und damit allerlei Massenerkrankungen zur Folge haben solle. Mit nicht mißzuverstehenden Seitenhieben bringt man diese Erscheinungen in Zusammenhang mit dem neuen Zolltarifentwurf. Wem ein auf Sachkenntniß beruhendes Urtheil fehlt, ist geneigt, anzunehmen, die bösen Agrarier hätten bereits ihren „Hungertarif“ in der Tasche, alle Lebensmittel seien darum übermäßig theuer geworden und infolgedessen zöge bereits der Würgeengel durch das Land und raffe die Menschen zu tausenden am Hungertyphus dahin.

Was ist nun an der Geschichte wahr? Aufgrund eingehender Informationen an maßgebenden Stellen aus dem Osten darf als feststehend betrachtet werden, daß, abgesehen von dem schweren Druck, der auf der Landwirthschaft und den von dieser abhängigen Erwerbsständen lastet, von einem Nothstande nicht die Rede sein kann. In einzelnen Vorstädten Posens — diese Stadt steht im Mittelpunkt aller jener Erzählungen — sind Erkrankungen an Brechdurchfall, wie sie in der Zeit der sauren Gurken und des unreifen Obstes üblich sind, vorgekommen, darüber hinaus hat man jedoch von Krankheiten, die einen epidemischen Charakter hätten, nichts wahrgenommen. Daß der Zolltarif jetzt schon einen Nothstand zur Folge haben könnte, ist aber auch schon aus dem Grunde nicht möglich, weil wir einen neuen Tarif noch nicht haben. Wir stehen heute noch unter den von den Sozialdemokraten und Freisinnigen überlaut gelobten Caprivischen Handelsverträgen. Läge also ein Nothstand im Zusammenhange mit unserer Zollpolitik vor, so müßten doch jene Caprivi'schen Handelsverträge die Schuld daran tragen, die unsere Freihändler bekanntlich so sehr lieben, daß sie sie nicht zur Kündigung kommen lassen wollen. Ueber das Haltlose jenes Geredes kann also ein Zweifel nicht mehr bestehen.

Wenn nun aber wirklich in der Stadt Posen eine Theuerung und im Zusammenhange damit eine ungenügende Ernährung der niederen Volksschichten vorläge, warum greifen nicht die städtischen Behörden zu jenem Auskunftsmittel, auf das wir wiederholt hingewiesen haben, nämlich zur Aufhebung der Oktroys, der Kommunalzölle auf die nothwendigsten Lebensmittel? Diese städtischen Zölle sind allerdings geeignet, an den Orten, an denen sie bestehen, die Lebensmittelzölle zum mindesten um den Betrag zu erhöhen, den die Stadt aus den Oktroys zieht. Vor uns liegt das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte, herausgegeben von Neefe, 7. Jahrgang, Breslau 1898“. Wir ersehen daraus, daß die Stadt Posen im Jahre 1898 von den Einwohnern Gemeindesteuern in Höhe von 1514000 Mk. erhoben hat = 20,60 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Unter diesen Gemeindelasten befinden sich auch Oktroys auf Vieh und Fleischwaaren im Betrage von 280827 Mk., auf Wild und Geflügel im Betrage von 20546 Mk. und auf Bier im Betrage von 45981 Mk. Nun würde Herr Stadthagen, wenn sichs nicht um städtische Angelegenheiten handelte, sagen: Wie kommen jene Leute dazu, das Bier, das Getränk der Aermsten unter den Armen, in der Stadt Posen um 46000 Mk. zu vertheuern? Wie kommt die Stadt Posen dazu, das Fleisch, also das nothwendigste Nahrungsmittel, um rund 300000 Mk. für die 70000 Einwohner Posens zu vertheuern? Und er hätte in diesem Falle vollständig recht. Bier und Fleisch sind nothwendige Nahrungsmittel für die Armen, und jede städtische Verwaltung hätte die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie möglichst billig geliefert werden, und alle Momente fernzuhalten, die eine Vertheuerung herbeiführen könnten. Die Zölle, die an den Landesgrenzen für die Einfuhr erhoben werden, haben direkt keine preissteigernde Wirkung, Oktroys aber, die an den Thoren der Stadt erhoben werden, wirken örtlich direkt preissteigernd zum mindestens um die Summe, die erhoben wird. Wenn es die städtischen Verwaltungen mit ihrer Einwohnerschaft ehrlich meinten, so hätten sie schon längst die Oktroys aufheben müssen. Daran denkt aber die Stadt Posen ebensowenig wie die Stadt Berlin, obwohl hier die Sozialdemokraten, die Schreihälse vom Brotwucher und Hungertarif, die ausschlaggebende Partei sind. Man ersieht auch hieraus wieder, wie haltlos die freisinnig-sozialdemokratische Schlagwortpolitik ist: die Herren im Lager des Freisinns und der Sozialdemokratie hetzen die Massen mit Schlagworten von Brotwucher, Hungertarif und dergl. auf, dort aber, wo in Wirklichkeit Brotwucher vorliegt, und sie es in der Hand hätten, die Lebensmittel der ärmeren Bevölkerungsschichten zu verbilligen, denken sie garnicht daran.

Politische Tagesschau.

Ueber den bisherigen Gang der Zolltarifberathungen schreibt die „Bank- und Handelsztg.“: Der Entwurf eines Zolltarifgesetzes und des neuen Zolltarifs ist dem Reichstage am 25. November v. J. zugegangen, nachdem er bereits im Sommer veröffentlicht und ausgiebig in der Presse besprochen war. Die erste Lesung im Plenum begann bereits am 2. Dezember und nahm neun Sitzungen in Anspruch, worauf die Ueberweisung an eine 28 gliedrige Kommission erfolgte, die am 13. Dezember zusammentrat und zunächst den Abgeordneten von Kardorff zum Vorsitzenden wählte. Unter dessen Leitung wurde in 22 Sitzungen das Zolltarifgesetz mit Ausnahme des Mindesttarifs für Getreide durchberathen. Von der 24. Sitzung ab wurde der Abgeordnete Rettich zum Präsidenten gewählt und hat seitdem mit großer Thatkraft und Ausdauer sowie mit unzweifelhaftem Geschick der Kommission vorgesessen, sodaß es gelang, über die Schwierigkeiten, die eine ansehnliche Reihe von Positionen boten, verhältnismäßig rasch hinwegzukommen. Zusammen hat die Kommission, wie bekannt, 102 Sitzungen abgehalten, die in den letzten Monaten meist eine fünf- bis sechsstündige Dauer hatten. Von dem Berathungsstoff, der dabei bewältigt werden mußte, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß außer dem fast 1000 Nummern zählenden Tarif nicht weniger als 400 Anträge nebst einigen Wagenladungen voll Petitionen (zusammen fast 120000) bewältigt werden mußten. Eine solche kommissarische Arbeitsleistung, erschwert durch freisinnig-sozialdemokratische Verschleppungsaktionen, dürfte ein parlamentarisches Unikum sein und bleiben.

In der Zentrumspresse wird ernent dem Bundesrathe der Rath gegeben, entweder dem vom Reichstage angenommenen Tagegeldergesetze zuzustimmen oder dem Reichstage sofort am 14. Oktober einen Gesetzentwurf über Einführung von Reichstagsdiäten vorzulegen, weil anderenfalls die Erledigung des Zolltarifs kaum möglich sein werde.

Bei der Kulmbach-Forchheimer Reichstagsersatzwahl hat zur allgemeinen Ueberraschung der freisinnig-nationalliberale Kartellkandidat nicht einmal die Hälfte der Stimmen erhalten, die im Jahre 1898 die Kandidaten der koalirten Parteien zusammen erlangt hatten. Diesmal erhielt der Kartellkandidat 3946, im Jahre 1898 der nationalliberale Kandidat 6045, der Freisinnige 3228 — zusammen erhielten beide also 9273 Stimmen. Es sind diesmal allerdings im ganzen etwas über 300 Stimmen weniger abgegeben worden; allein rechnet man diese dem Kartellkandidaten zu gute, so besteht für die Parteien, die dieser repräsentirt, immer noch ein Ausfall von rund fünftausend Stimmen. Wo mögen diese geblieben sein? Zunächst hat der Sozialdemokrat ein Mehr von rund 270 Stimmen — vermuthlich von den „unentwegten“ demokratischen Zollgegnern — erlangt. Das Zentrum aber hat um 870 Stimmen diesmal besser abgeschnitten als bei der letzten Wahl. Den Löwenantheil aus dem liberalen Lager hat jedoch der Kandidat des Bundes der Landwirthe mit über 3500 Stimmen erreicht, während ein vom Bauernbunde aufgestellter

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

Er wies befehlend nach dem Hofthor, doch kein Fuß rührte sich, die Mäher schienen entschlossen, es bis aufs äußerste ankommen zu lassen. Reinhold's Stirn röthete sich. Es war um sein Ansehen bei den Arbeitern in der ganzen Umgegend geschehen, wenn er jetzt seine furchtbare Drohung nicht wahr machte. Schon öffnete er die Lippen zu einem Befehle, die Hunde frei zu lassen, als Burghausens's Rechte sich schwer auf seinen erhobenen Arm legte.

„Keine Uebereilung, Reinhold“, sagte er ernst ermahnend. „Ueberlaß mir das weitere, ich hoffe den leidigen Vorfall —“

„Verzeih, Onkel, der geht mich allein an, jede fremde Einmischung —“

„Erlaube, ich bin hier im Namen Deiner Mutter, der Gutsherrin“, fügte er betonend hinzu, „sie wünscht einen friedlichen Ausgleich. Ihr habt's gehört, Leute“, wandte Gerhard, ohne auf eine Erwiderung Reinhold's zu warten, sich rasch den Mähern zu, „wollt Ihr in solchem Sinne mit mir unterhandeln?“

Die Arbeiter traten einige Schritte zurück, um dann nach kurzer Berathung einstimmig zu erklären:

„Ja, Gnad'n, mit Ihne wolle wir.“

Nach der Kundgebung dieses Entschlusses hatte Baron Ellingen sich entfernt. Außer sich vor Zorn, wagte er trotzdem nicht, gegen den mütterlichen, fest ausgesprochenen Willen offen sich aufzulehnen. Halb wider Willen zog es seine Augen empor zu den Fenstern des Speisesaales — sein düsterer Blick streifte drei schreckensbleiche Gesichter. Auch das noch — er knirschte vor Grimm mit den Zähnen — nicht allein seine Mutter, auch Fanny und die stolze spröde Maria waren Zeugen seiner Niederlage. Aber die Angelegenheit war noch keineswegs erledigt, trotz allem würde er den letzten Trumpf ausspielen. Dieser Gedanke hob sein verletztes Ehrgefühl und hoch erhobenen Hauptes schritt er ins Schloß.

Kaum trat er bei den Damen ein, als Fanny die Gegenwart der Tante vergessend, dem Geliebten entgegenflog und ihn unter unverständlichen Lauten, halb schluchzend, halb lachend, mit beiden Armen umschlang.

„Bitte, Fanny, sei nicht kindisch! Ich glaube wahrhaftig“, der Baron lachte gezwungen, während er unsanft den weichen Armfesseln sich entzog, „Deine rege Phantasie sah mich schon in Stücke geviertheilt liegen.“

„Viel fehlte nicht, so hätte es dahin kommen können“, rief die Freifrau mit der ihr eigenen Barschheit; nun sie den Sohn gerettet sah, sollte er nicht merken, wie sehr sie um ihn gebangt. „Reinhold, Reinhold“, fuhr sie in vorwurfsvollem Tone fort, „wie kannst Du Dich mit den rohen Arbeitern, die wie Du weißt, gar leicht zu brutaler Gewaltthätigkeit neigen, in Streitigkeiten einlassen?“

„Soll ich etwa vor jedem Lump den Hut ziehen und nach seinen Wünschen fragen?“ wandte der Freiherr heftig ein. „Dazu bin ich nicht veranlagt.“

„Wer verlangt das auch? Aber vorhin, einer gegen viele, mußtest Du einsehen, daß Du doch den Kürzeren ziehen würdest.“

„Es würde nicht geschehen, stünden die Hofleute, wie es sich gehört, zu ihrem Herrn anstatt — — — aber, schau doch, schau“, unterbrach sich zähneknirschend der Baron, während seine Augen finster über den weiten Wirthschaftshof schweiften, „wie das feige Knechtsgesindel wieder hervorkriecht aus seinen Mauselöchern!“

„Würdest Du die Kerle fragen“, rief Reinhold, „wo sie gesteckt, lügen sie Dir mit dummdreisten Mienen ins Gesicht um dann hinterrücks Dich auszulachen. Aber —“ mit einer Geberde des Widerwillens wandte er sich und begann im Zimmer auf und ab zu schreiten — „das heimliche Frohlocken soll Euch bald genug vergehen, ich will gründlich aufräumen, muß ich auch die ganze faule Brut vom Großknecht bis zum jüngsten Stalljungen vom Hofe jagen.“

Die auffallende Thatsache des plötzlichen Wiederauftauchens der Knechte und Mägde auf dem noch eben menschenleeren Hofe war der Baronin nicht entgangen. Keineswegs blind gegen die Ursache, faßte sie jeden einzelnen der in Gruppen beisammenstehenden scharf ins Auge: sie errieth den Grund des Flüsterns und des verstohlenen Lachens. Die meisten blickten dabei neugierig nach den Mähern, Frau von Ellingens Augen suchten das gleiche Ziel und gerade sahen sie, wie Gerhard den Männern die Hände schüttelte, wonach dieselben die Sensen fester anzogen und mit ehrerbietigem Gruße den Gutshof verließen. Die Schloßfrau athmete tief auf, wie von einer schweren Last befreit.

„Hüte Dich vor einer neuen Unklugheit“, wandte sie sich an ihren Sohn, „Niemand kann mit dem Kopf durch die Wand; nimm Dir ein Beispiel an Onkel Gerhard.“

„Meinst Du?“ fiel Reinhold der Mutter rauh ins Wort. „Du konntest mir keinen schlechteren Dienst erzeigen, als Deinen Bruder herunter schicken. Wenn er etwa glaubt, daß ich ihm Dank schulde —“

„Erhebe darauf keinen Anspruch“, ließ Herrn von Burghausens Stimme sich vernehmen. Er war, unbemerkt von Reinhold, eingetreten und hatte dessen Gegenrede gehört. „Uebrigens kam ich nicht nur auf Deiner Mutter Wunsch, sondern aus eigenem Antriebe.“

Der Freiherr hatte den Anflug von Verlegenheit schnell überwunden.

„Ich wäre schon allein mit den Kerlen fertig geworden“, versetzte er, selbstbewußt den Kopf erhebend.

„Vielleicht“, lautete Burghausens ruhige Antwort; „hätte ich denn erst abwarten sollen, bis die aufs äußerste gereizten Arbeiter in blinder Wuth Dich niederschlugen?“

„Pah, davor hätten die Schufte sich denn doch wohl gehütet! Dagegen Dein Einschreiten — ich will es ja zugeben, Du meintest es gut — geschah für mich in so beleidigender Art und Weise.“

„Es war der einzige Ausweg. Daß es Dir ernst war mit Deiner Drohung, lehrte mich ein Blick in Dein Gesicht. Entweder stürzten, bevor Du Deine Absicht ausführen konntest, die bedrohten Männer auf Dich, oder die gehetzten Fanghunde hätten die Unglücklichen in Stücke zerissen.“

„Ein verdientes Schicksal für die aufsässige Bande.“

Gleich nach Herrn von Burghausens Erscheinen hatten Maria mit Fanny das Speisezimmer verlassen. So blieb die Schloßfrau die einzige Zeugin bei den rasch folgenden Reden und Gegenreden zwischen Bruder und Sohn. Seine letzten Worte preßten der bis dahin in stummer Aufmerksamkeit zuhörenden Baronin einen Laut des Entsetzens aus.

„Großer Gott — die Bluthunde —“ stammelte sie fassungslos, „Reinhold, so weit wolltest Du es kommen lassen? Nun sieh Dich vor, die Arbeiter werden sich rächen —“

„Nicht doch, Agathe —“ Gerhard trat zur Schwester und drückte beruhigend ihre niedergefalteteten zitternden Hände — „die Sache ist beigelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vertreter es auf rund 300 Stimmen gebracht hat. Die „Hochschutzzöllner“ haben also auf der ganzen Linie gesiegt. Wie wird sich nun der Ausgang der Stichwahl gestalten? Dem Kartellkandidaten fehlen über 2100 Stimmen, um die jetzt schon für den Zentrumskandidaten abgegebene Stimmenzahl zu erreichen; es müßte also ein ziemlich einmüthiges Eintreten des Bundes der Landwirthe für das freisinnig-nationalliberale Kartell erfolgen, wenn diesem der Sieg gesichert werden sollte. Die für den Bauernbundkandidaten abgegebenen Stimmen werden ohnedies in der Stichwahl auf den Zentrumsmann übergehen. Wie verlautet, ist man in den Kreisen des Bundes der Landwirthe geneigt, in diesem Falle den Wählern für die Stichwahl freie Hand zu lassen.

Die „Brüderlichkeit“ praktisch bethätigt wissen wollte ein „Genosse“ des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg. Wollte — es wurde aber nichts daraus. Dieser Gemüthsmensch stellte, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, am vergangenen Sonntag bei einer sozialdemokratischen Versammlung in Charlottenburg den Antrag, der Parteitag möge beschließen, daß das Duzen unter den Parteigenossen offiziell eingeführt werde und jeder „Genosse“ ein deutlich sichtbares Erkennungszeichen zu tragen verpflichtet sei. Ein Antrag, der den Sozialdemokraten eigentlich gefallen müßte. Aber merkwürdig! Die Versammlungsleiter gingen darüber zur Tagesordnung über und ließen den Antragsteller auf dem brüderlichen Isolierschemel sitzen.

In Iglau in Mähren kam es am Sonntag zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Czechen. Letztere hielten in Iglau ein Turnerfest ab, das trotz Einspruchs der Gemeindevertretung von der Statthalterei gestattet worden war. Die Sokolisten, die aus Böhmen und Mähren zusammengeströmt waren, trugen czechische Tracht, hatten nationale Abzeichen mitgebracht und ihre Musikkapellen spielten czechische Trutzlieder. Vor dem czechischen Vereinshause sammelte sich eine erbitterte Menge an, die den Umzug der czechischen Turnervereine in der Stadt nicht dulden wollte. Die Czechen bestanden aber darauf und verhöhnten die Bevölkerung. Es kam zu Prügeleien, wobei ein Czeche blutig geschlagen wurde. Schließlich mußte Militär zu Hilfe gerufen werden.

Die Steckbriefangelegenheit des Prager „Polizeianzeigers“ findet ein Nachspiel in Personalveränderungen bei der Prager Polizeidirektion. Der Leiter der Sicherheitsabtheilung, Polizeirath Olic, der zum Oberpolizeirath ernannt werden sollte, wird nicht befördert, vielmehr kommt Polizeirath Zerboni von der Wiener Polizeidirektion als Oberpolizeirath nach Prag. Der schuldtragende Redakteur des „Polizeianzeigers“, Verwalter Wejrig, wird seines bisherigen Postens enthoben und einer anderen Abtheilung als Kanzleibeamter zugetheilt.

In Galizien wurden wegen Spionage für eine fremde Macht in Przemysl neuerdings zwei Personen verhaftet: der Gastwirth Lewkowicz und der ehemalige Polizeiinspektor Burkhard. Unteroffiziere kamen in Lewkowicz in das Gasthaus des L., um dort Hazard zu spielen. Lewkowicz streckte jenen, welche verloren, Geld vor und ließ sich von ihnen, wenn sie nicht zurückzahlen konnten, geheime Papiere aus den Militärkanzleien ausfolgen. Dieses Treiben wurde von Burkhard als Polizeiinspektor begünstigt und beschützt.

Der frühere französische Ministerpräsident Méline hielt am Sonntag in Plombières auf einem Bankett eine Rede, in der er sich gegen eine progressive Einkommensteuer aussprach, welche zum größtentheil dem Grundbesitz zur Last fallen würde, und forderte nachdrücklich eine Politik der Sparsamkeit. Méline schloß: „Wir haben eine gute Armee, trachten wir danach, gute Finanzen zu haben und wir werden uns vor niemand zu fürchten brauchen.“

Die Sitzungen der französischen Generalräthe sind gestern eröffnet worden. Fast überall wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt; unter ihnen befinden sich die Minister Vallé, Trouillot und Marnéjouls. Der Generalrath in Versailles nahm eine Resolution an, wonach die Regierung die Wiedereröffnung der geschlossenen Schulen gestatten soll. Mehrere Generalräthe beschlossen, an die Regierung eine Adresse zu richten, durch welche dieselbe zu ihrer festen Haltung in der Ausführung des Vereinsgesetzes beglückwünscht wird.

Anläßlich der Schließung der französischen Ordensschulen treten mehrere nationalistische Blätter neuerdings dafür ein, daß die katholischen Bürger gemeinsam die Steuern verweigern sollen. In Perpignan wurde eine Versammlung von 200 Wählern abgehalten, in der beschlossen wurde, die Zahlung der Steuern zu verweigern.

Wie heftig der Widerstand der Bevölkerung in der Bretagne gegen die Schließung der geistlichen Schulen ist, zeigt folgende, die gestrige kurze Meldung ergänzende Mittheilung aus Lesneven: Sonntag vormittags trafen 50 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde vor Ploudaniel, Lefolgoët und St. Méen ein und wurden von der Bevölkerung mit Hochrufen auf die Freiheit und die Schwestern empfangen. Die Offiziere forderten die Bevölkerung und ihre Leute zur Ruhe und Kaltblütigkeit auf. Um 11 Uhr begann man gegen die Schulen vorzugehen. In Ploudaniel war der Kommissar, der die geistliche Schule schließen sollte, von einem Schlosser und zwei Kompagnieen Infanterie begleitet. Es regnete in Strömen. Die Menge weigerte sich, den Kommissar durchzulassen, der sich daher genöthigt sah, die in der Schule Befindlichen zum Oeffnen aufzufordern. Kein Mensch antwortete. Als der Schlosser versuchte, das Thor zu öffnen, wurde er von den Bauern im Schulgebäude mit Unrath beworfen. Als weitere Aufforderungen zum Oeffnen erfolglos blieben, befahl der Kommissar Arbeitern, ein Loch in die Mauers zu stoßen. Von neuem warfen die Bauern Unrath und Steine gegen die Arbeiter, den Kommissar und die Gendarmen. Als der Kommissar versuchte, die Umfassungsmauer zu übersteigen, empfingen ihn die Bauern mit Stockschlägen. Die Bauern zündeten sodann mit Petroleum getränkte Strohbündel an und schleuderten sie auf die Arbeiter, den Kommissar und die Soldaten. Der Kommissar wich von neuem zurück. Die Bauern sangen Choräle. Gegen 2 Uhr mußte der Kommissar seine Versuche unter strömenden Regen unterbrechen. — In Lefolguët und in St. Méen war der Widerstand ebenfalls sehr heftig. Hier wurden Hochrufe auf die Armee ausgebracht. — Nach einer späteren Meldung aus Quimper wurde nach zweistündigem heftigem Widerstand, während dessen die Vertreter der Regierung thätlich angegriffen wurden, die Schule in Saint Méen geschlossen. Der Polizeikommissar wurde leicht verwundet. Die Schließung der Schulen in Folgoët und Ploudaniel ist gleichfalls erfolgt.

Der König von Spanien empfing am Sonntag in Pamplona 200 Bürgermeister aus der Provinz Navarra und wohnte später Manövern und Schießübungen bei.

Der Schah von Persien ist gestern in London eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Prinzen von Wales und dem Staatssekretär des Aeußern Marquis of Lansdowne empfangen. — Die Burengenerale reisten heute nach Holland ab.

Der Konflikt zwischen Siam und Frankreich ist durch Vermittelung Rußlands auf gütlichem Wege beigelegt worden, jedoch muß Siam bedeutende territoriale Konzessionen machen.

Auf Haiti kam es am Mittwoch und Donnerstag bei Saint Michel zu Kämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen. Es gab zahlreiche Todte und Verwundete. Der Ort wurde theilweise in Brand gesteckt. Die Erregung hält noch immer an.

Der Kaiser von China läßt sich in Paotingfu einen Palast bauen in der Nähe des Südthores. Man erwartet, wie der „Ostasiatische Lloyd“ mittheilt, daß der Hof dort im neunten Monat (September bis Oktober) eintreffen wird. Der Palast wird ungefähr 600 Kiens (Zimmer) umfassen. In chinesischen Kreisen erzählt man sich, daß der Kaiser sich in Peking unbehaglich fühlt, und zwar wegen der Nähe der Kasernen in den Gesandtschaften.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. August 1902.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonntag mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise von Homburg v. d. H. aus einen Ausflug nach der Saalburg, wo der Kaiser die im Prätorium befindliche Ausstellung der Vereinigung der Saalburgfreunde in Berlin eröffnete. Auch heute weilte der Kaiser wieder auf der Saalburg. An den Großherzog von Hessen hat der Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er den Großherzog bittet, seinem wackeren Volke den herzlichsten Dank des Kaisers für die Beweise warmer patriotischer Gesinnung anläßlich der kaiserlichen Rheinfahrt zu übermitteln. — Der Großherzog von Hessen ist nach Bayreuth abgereist.

— Das erste Denkmal der Kaiserin Friedrich, das heute in Gegenwart des Kaisers zu Homburg enthüllt wird, ist ein Werk von Prof. Uphues-Berlin. Der Standort befindet sich in den anmuthigen Parkanlagen gegenüber dem auch von Uephues geschaffenen Kaiser Friedrich-Denkmal, an dessen Kolossalbüste die verewigte Kaiserin einst persönlich mitgearbeitet hat. Die hohe Frau, deren Denkmalsbüste in doppelter Lebensgröße gehalten ist, erscheint in der Blüte ihrer Jahre, etwa im Alter der Vierziger. Das Haupt schmückt ein Diadem. Die Büste wird von einem Spitzentuch umrahmt, das die rechte Hand zusammenhält; in der linken befindet sich eine Rose. Das Werk ist in wetterfestem, weißem Laaser Marmor ausgeführt und erhebt sich auf einem schlanken Postament aus rothem Granit. Die von einem Kranz umschlossene Inschrift lautet: „Viktoria Kaiserin Friedrich“. Auf den Stufen liegt eine von Rosen und Passionsblumen durchflochtene Palme von Bronze.

— Der Kaiser hat Lord Avebury (früher Sir John Lubbock in Dowe (Kent), Professor Alexander Agassiz in Cambridge in den Vereinigten Staaten von Amerika und den Akademiker des Institut de France, Professor Gaston Paris zu Paris zu auswärtigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

— Der Kaiser hat aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung zwei große und sieben kleine goldene Medaillen für Kunst verliehen. Die beiden großen Medaillen wurden dem Maler Prof. Arthur Kampf in Berlin und dem Prof. Wilhelm von Rümann in München zuerkannt. Die sieben kleinen Medaillen erhielten der Bildhauer Pietro Canonica in Turin, der Maler Alexander Köster zu Clausen in Tirol, der Maler Hermann Hartwich in München, der Architekt Hans Gräffel in München, der Bildhauer Jules Lagen in Brüssel, der Maler Otto Heinrich Engel in Berlin und der Maler Karl Böhme in Capri.

— Der Großherzog von Oldenburg hat zur Erinnerung an die Schlacht bei Vionville-Mars la Tour, in welcher sich die Oldenburger Truppen auszeichneten, ein Kriegervereins Verdienstkreuz gestiftet, welches Personen bezw. Vereinen verliehen werden soll, welche sich um das Kriegervereinsleben besonders verdient gemacht haben. Für die einzelnen Personen besteht das Kreuz aus Silber, für die Vereine aus Bronze.

— Staatssekretär Graf Posadowsky wird dem „Pos. Tagebl.“ zufolge, entgegen seiner ursprünglichen Absicht nicht nach Posen kommen, da er auf ärztlichen Rath seinen Urlaub nicht unterbrechen darf.

— Vor dem königl. technischen Oberprüfungsamt in Berlin haben in der Zeit vom 1. April 1901 bis 1. April 1902 im ganzen 284 Regierungsbauführer die 2. Hauptprüfung für den Staatsdienst im Baufache abgelegt. Von diesen Bauführern haben 244 die Prüfung bestanden und zwar 68 als Baumeister für das Hochbaufach, 31 als Baumeister für das Wasserbaufach, 18 als Baumeister für das Wasser- und Straßenbaufach, 64 als Baumeister für das Eisenbahnbaufach und 63 als Baumeister für das Maschinenbaufach. Dieselben sind sämmtlich zu Regierungsbaumeistern ernannt worden.

— Die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts hat auf eine bezügliche Zuschrift des Alldeutschen Verbands erwidert, daß sie schon seit einiger Zeit Ermittelungen darüber eingeleitet habe, auf welcher Grundlage sich eine systematische, auf Reichsmittel gestützte Besiedelung von Deutsch-Südwestafrika am besten durchführen lassen würde. Besondere Berücksichtigung würden diejenigen deutschen Familien finden, welche schon in Südafrika gelebt haben. Was die Bureneinwanderung anbelangt, so würde dieser auch ferner mit Wohlwollen begegnet werden; sie aber auf gleichem Fuß mit der Einwanderung deutscher Elemente zu behandeln, erscheine nicht einwandfrei, weil die Stärkung des deutschen Sprachelements gerade gegenüber dem holländischen noch für lange Zeit eine besonders wichtige Aufgabe der Südwestafrikanischen Verwaltung sei. Die erforderlichen Geldmittel werden voraussichtlich in den Etat für das kommende Rechnungsjahr eingestellt werden können.

— Eine am Sonntag in Berlin stattgefundene von 2000 Polen besuchte Versammlung, nahm eine geharnischte Resolution gegen die Polenpolitik der Regierung an und gelobte allen Germanisationsbestrebungen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Der Hauptredner bezeichnete das Germanenthum als den Erbfeind der Polen, die immer mehr zur Einsicht kämen, daß alle deutschen Parteien, das Zentrum so gut wie Freisinnige und Sozialdemokraten, ihre Gegner seien und germanisatorische Gelüste hegten. In der Debatte wurde wiederholt betont, daß die Polen die Theilung ihres Mutterlandes nicht anerkennen. Die Polenfraktion hätte sich als unfähig erwiesen, ihre Mitglieder seien „Streber“ und „unbeholfene politische Idioten“. Die „Kaninchen-Fruchtbarkeit“ sei nur ein Zeichen der ungebrochenen Kraft des polnischen Volkes gegenüber dem degenerirten Deutschthum. Preußen werde früher von der Landkarte verschwinden, ehe es ihm gelingt, die Polen zu germanisiren und ihnen die Hoffnung auf die Wiedererstehung Polens zu nehmen. Das neue Polen werde ein freies demokratisches Reich sein.

— Die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach im Sitzungssaale des Frankfurter Schöffengerichts ein Schreiben aufgefunden worden sei, das von einem Attentat handelt, ist vollständig erfunden.

Kiel, 18. August. Das erste Geschwader und die Kreuzerflotte sind seewärts gedampft zur Vereinigung mit dem zweiten Geschwader. Der Flottenchef Admiral Köster hat auf dem Spezialschiff „Grille“ seine Flagge gesetzt, er schiffte sich auf hoher See auf dem Flaggschiff der Flotte, „Kaiser Wilhelm II“, ein. Die Flottenübungen haben damit begonnen. Das Wetter auf See ist unsichtig.

Bremen, 18. August. Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist nach einer glücklich verlaufenen Reise heute in Christiansand angekommen und beabsichtigt, am 20. d. Mts. nach Bremerhaven in See zu gehen.

Fulda, 18. August. Zu der am 20. August beginnenden Bischofskonferenz sind, mit Ausnahme der Bischöfe von Posen und Hildesheim, alle preußischen Bischöfe angemeldet.

Ausland.

Paris, 18. August. Wie dem „Temps“ aus Brest gemeldet wird, weigerte sich der Major Le Roy Ladurie, welcher beauftragt war, mit einer Abtheilung des 19. Infanterieregiments die Ausweisung der Schulschwestern in Douarnenez vorzunehmen, diesen Befehl auszuführen. Der Major wurde mit Festungsarrest bestraft.

Portsmouth, 18. August. Heute wurde bei Spithead von der Flotte eine Reihe von Manövern ausgeführt, denen der König an Bord seiner Yacht beiwohnte. Das herrschende stürmische Wetter beeinträchtigte den Ausblick und zumtheil auch die Ausführung der Manöver.

Provinzialnachrichten.

Heiligenbeil, 15. August. (Unser Stadtwappen.) Wie die Stadt Heiligenbeil zu dem Stadtwappen 1301 gekommen ist, darüber wird folgendes mitgetheilt: Thatsächlich führte Heiligenbeil das „alte Stadtwappen von 1301“, das aber die Stadt in Wirklichkeit wohl erst etwas später annahm: einen an einer Eiche emporspringenden Wolf. Wie dieses Wappen, das ungleich charakteristischer ist als das heutige, im Grunde genommen bedeutungslose, willkürliche Wappen der beiden gekreuzten Beile, entstanden ist, hat Herr Direktor Dr. Grosse zu erklären versucht. Das alte Wappen war noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts im Gebrauch. Herr Direktor Dr. Grosse hat den Vorschlag gemacht, das ursprüngliche Wappen zur Erinnerung an das 600jährige Jubiläum wieder dauernd in amtlichen Gebrauch zu nehmen.

Insterburg, 18. August. (Ein eigenartiger Fuchsfang) gelang am verflossenen Montag ohne große Mühe dem Besitzer des in der Feldstraße belegenen Etablissements „Jägerruh“, Herrn Bindert. Als letzterer abends mit seiner Frau im Garten Karten spielte, ertönte plötzlich aus einer in der Nähe stehenden Hühnerkutze Geschrei. Herr Bindert sah sich infolgedessen um und bemerkte, wie die Fahne eines Fuchses, der sich zweifellos in der Kutze befand, sich außerhalb derselben bewegte. Schnell sprang er hinzu, schloß die Thür und nahm so den Fuchs gefangen, der bald darauf an eine Kette gelegt wurde. Armer Reineke, du mußt deinen Appetit auf Hühnerbraten schwer büßen.

Lyck, 16. August. (Was der Herr Dorfbarbier alles fertig bekommt.) Eine Bauersfrau in N. litt an heftigem Zahnweh und zog deshalb den Dorfkünstler zu Rathe, der die Entfernung des kranken Zahnes verordnete und alsbald zur Operation schritt. Wer beschreibt aber den Schreck der Bäuerin, als ihr statt des kranken ein gesunder Zahn ausgerissen wurde. Guter Rath war nun theuer. Doch der Dorfkünstler, der schon schwierige Dinge fertig gebracht, fand einen Ausweg: er drückte den gezogenen Zahn schnell in die Oeffnung zurück und hatte nach kurzer Zeit die Genugthuung, daß die Bäuerin Dank für den verpflanzten und wieder festgewachsenen Zahn abstattete. Der kranke Zahn scheint über das Genie des Dorfbaders dermaßen „gerührt“ zu sein, daß er keine Schmerzen mehr verursacht.

Argenau, 17. August. (Verschiedenes.) Einige Reifnächte haben fast die ganze Gurkenernte vernichtet. — Die Zuckerfabrik Wierzchoslawitz läßt ihr Rübenbahnnetz mit einem Kostenaufwande von fast 100 000 Mk. bedeutend erweitern. Bei den Erdarbeiten wurde ein großes Massengrab mit vielen fast ganz verwitterten menschlichen Schädeln, Knochenresten und fast bis zur Unkenntlichkeit verrosteten Eisengegenständen aufgedeckt. Eine Arbeitslowry voll Schädel und Knochen wurden an anderer Stelle wieder bestattet. Der starken Verwitterung der Knochenreste nach kann das Grab aus dem 30jährigen Kriege stammen, oder noch älteren Ursprungs sein. — In der Nacht zum Donnerstag wurden an der Inowrazlawer Chaussee vier Obstwächter von einer Horde junger Burschen überfallen und mit dicken Knüppeln entsetzlich mißhandelt. Einer von ihnen, ein alter Mann, liegt an den erhaltenen schweren Kopfwunden anscheinend hoffnungslos darnieder. Die Burschen nahmen mehrere große Körbe mit frisch gepflückten Kirschen mit. Sechs von ihnen, sämmtlich übel beleumundete junge Burschen aus Großendorf, sind durch den Gendarm ermittelt und angezeigt worden.

Posen, 19. August. (Berufung ins Herrenhaus. Erloschene Krankheiten.) Graf Wladimir von Skorzewski, Ordinat auf Czerniejewo, ist, wie der „Dziennik“ berichtet, an Stelle seines verstorbenen Vaters Sigismund als Mitglied in das Herrenhaus berufen worden. — Ruhrerkrankungen waren unter den Mannschaften des in Liegnitz garnisonirenden Königs-Grenadierregiments, die gegenwärtig in Schwersenz zum Regiments- und Brigade-Exerzieren einquartirt sind, in vergangener Woche vorgekommen; es waren 69 Mann erkrankt

und in das Garnisonlazareth übergeführt. Jetzt ist die Krankheit wieder vollständig erloschen.

Kolberg, 18. August. (Die Frequenz der Ostseebäder) beträgt nach Ausweis der Kurlisten vom 13. bis 15. August in Kolberg: 9683 Badegäste und 4326 Passanten, in Swinemünde 14804, Ahlbeck 11258, Heringsdorf 10892, Misdroy 10250, Warnemünde 9658, Binz 8000, Saßnitz 6579, Cranz 6101, Göhren 5261, Zinnowitz 5000, Sellin 3771, Travemünde 3353, Brunshaupten 2391, Arendsee 2058, Bansin 2081, Stolpmünde 1551 und Heiligendamm 1359 Badegäste.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. August 1902.

— (Eine internationale Weichselkonferenz) findet heute Dienstag bei der Regierung zu Danzig statt. Aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten nehmen nach dem „Ges." daran theil: Geh. Oberbaurath von Münstermann, Geh. Baurath Germelmann, Geh. Regierungsrath Hecht, Geh. Baurath Keller, Regierungs- und Baurath Bindemann; aus dem Reichspostamt: Geh. Oberpostrath Bernhardt; ferner von der Weichselstrombauverwaltung: Strombaudirektor Gersdorf, Bauräthe Schmidt und Unger-Danzig, Regierungsassessor Anwers-Danzig, Baurath Niese-Thorn; von Regierungsbehörden: die Regierungspräsidenten von Holwede und von Jagow, Regierungsbaurath Roloff-Marienwerder, Landrath von Schwerin-Thorn. (Herr Landrath von Schwerin befindet sich auf einer Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten, wird also an der Konferenz nicht theilnehmen. Schriftl.) Als Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung: Oberbaurath Lauda, Oberingenieur Bleim, Oberingenieur von Pozniak aus Wien, Baurath Jugarden aus Krakau; als Vertreter der russischen Regierung: Wirklicher Staatsrath Hörschelmann, Wirklicher Staatsrath Kerschinsky, die Staatsräthe Schwan und Mikolinski, Kollegienrath Tirschke, ferner russischer Generalkonsul von Ostrowski, russischer Vizekonsul von Loviagin-Thorn, österreich-ungarischer Konsul Boschmann-Danzig. Den Vorsitz wird an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Oberpräsidenten Herr Regierungspräsident von Holwede führen. Gegenstand der Konferenz ist die Einrichtung eines regelmäßigen Weichselhochwasserdienstes in Rußland. Nachdem die russische Regierung nach jahrelangen Verhandlungen sich jetzt endlich bereit erklärt hat, die nöthigen Mittel zur Regulirung der russischen Weichsel in den Etat einzustellen, ist dieses weitere Entgegenkommen Rußlands mit großer Genugthuung zu begrüßen. An die Konferenz schließt sich eine Weichselbereisung von Thorn nach der russischen Grenze bis nach Rußland hinein.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Pensionirt ist der Stationsassistent Dakau hierselbst vom 1. November ab.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Standesamtsgeschäfte des Bezirks Lulkau hat der von dem Herrn Oberpräsidenten zum Standesbeamten ernannte Besitzer Friedrich Wahrberg zu Lulkau übernommen.

— (Denkmal für Paul Gerhardt.) Das Herannahen des 300jährigen Geburtstages Paul Gerhardts, des gottbegnadeten Sängers geistlicher Lieder, hat weiten Kreisen der evangelischen Christenheit den Gedanken nahegelegt, ihm in der Stadt Lübben in der Lausitz, wo er die letzten Jahre seines Lebens gewirkt und unter dem Altare der Hauptkirche seine Ruhestätte gefunden hat, auf dem Marktplatze vor der Kirche ein Denkmal zu errichten. Geldbeiträge nehmen F. W. Krause u. Ko., Bankgeschäft in Berlin, Leipzigerstraße Nr. 45, sowie die Komiteemitglieder entgegen.

— (Hirsch-Denkmal.) Das Professor Dr. Hirsch-Denkmal, das von den hiesigen Gesangvereinen, Singverein, Liedertafel, Liederfreunde, Liederkranz und der Liedertafel in Mocker errichtet wird, soll am Sonntag den 24. August vormittags seine Weihe erhalten. Es haben daher alle Vereine ihre Sommerferien abgebrochen und die Uebungsabende wieder aufgenommen. Auch der Singverein hält morgen, Donnerstag Abend, zu diesem Zwecke eine außerordentliche Probe in dem Singsaale der höheren Mädchenschule ab.

— (Das weibliche Personal hat sich im Postdienst nicht bewährt) und deshalb hat ein Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts die Anstellung weiblichen Personals im Post- und Telegraphendienst eingeschränkt. Die Behörden sind angewiesen worden, bei der Auswahl weiblicher Arbeitskräfte größere Vorsicht zu beobachten. Anlaß zu dieser Verfügung hat die Wahrnehmung gegeben, daß bei dem weiblichen Personal Erkrankungen infolge der Anforderungen des Dienstes sehr häufig vorkommen, namentlich stellt sich bei Telephonistinnen leicht eine Alteration der Kopfnerven, allgemeine Nervosität und Blutarmuth ein; ebenso ist das Bedienen der Schreibmaschine jungen Mädchen vielfach unzuträglich. An einer Dienststelle mußten beispielsweise sämmtliche mit dem Schreibmaschinendienst betrauten Beamtinnen wegen Ueberanstrengung längere Zeit beurlaubt werden, um Heilung für die im Dienste erworbene Nervosität zu suchen. Derartige üble Erfahrungen sind nicht nur mit jungen Mädchen gemacht worden, die schon schwächlich in den Dienst traten, sondern auch mit solchen, die sich bei Uebernahme der Stellung der besten Gesundheit erfreuten.

— (Ueber das Inkrafttreten der Bestimmungen des Reichs-Fleischbeschaugesetzes) bestehen vielfach noch unklare Anschauungen. Deshalb sei noch einmal festgestellt: Das Verbot der Einfuhr von Büchsenfleisch und Würsten ist am 1. Oktober 1900 inkraft getreten, das Verbot der Verwendung von Konservirungsmitteln und Farbstoffen tritt am 1. Oktober 1902 und der Rest des Gesetzes am 1. April 1903 inkraft.

— (Wegen Verkaufs von Ansichtskarten an Sonntagen) während der Ladenschlußzeit erhielten zwei Wirthe in Nürnberg Strafmandate. Das Schöffengericht aber erkannte auf Freisprechung. Ansichtskarten seien als Bedarfsartikel für das Publikum zu erachten, zu deren Verkauf die Gastwirthe auch während der sonntägigen Zeit des Landeschlusses Berechtigung haben.

— (Tivolikonzert.) Am Mittwoch veranstaltet die Pionierkapelle unter ihrem Dirigenten Herrn Henning im Tivoligarten ein Konzert mit Streich- und Militärmusik. Da uns der Witterungswechsel zwar noch immer nicht völlige Trockenheit, aber doch etwas Wärme gebracht hat, so möge jeder die paar schönen Abende. die uns in dieser Woche bevorzustehen scheinen, benutzen, um sich wieder einmal den Genuß eines gediegenen Gartenkonzerts zu verschaffen, die in diesem Jahre leider zu den Seltenheiten gehören. Für Nachzügler giebt es wieder die bekannten Schnittbillets zu halben Preisen.

— (Sommertheater.) Am Mittwoch den 20. August findet wiederum eine Vorstellung zu halben Preisen statt. Zur Aufführung gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene Volksstück „Hasemanns Töchter".

— (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Feldmark Korzeniec hat Herr Fabrikbesitzer Leetz zu Thorn auf drei Jahre für 150 Mk. für das Jahr gepachtet.

— (Ein neues Klima.) Ueber die Ursache der ungewöhnlichen Witterung in diesem Jahre hat sich wohl mancher den Kopf zerbrochen und in Scherz und Ernst hat man die Sonderbarkeit der Erscheinung zu erklären versucht. Daß Westpreußen, wie ein jovialer Steuerbeamter behauptet, bei dem letzten Erdbeben an den Nordpol gerutscht ist, ist nicht wahrscheinlich, denn der Polarstern müßte in diesem Falle über unseren Häuptern stehen; er steht aber immer noch an dem alten Fleck. Plausibler klingt schon die Erklärung, daß die Kühle und Nässe verursacht werde durch die ungewöhnlich großen Massen Treibeis im Atlantischen Ozean. Aber gebessert sind wir dadurch um nichts, denn es erhebt sich sofort die Frage, wie es kommt, daß gerade in diesem Jahre die Polareisberge im Ozean so ungewöhnlich zahlreich vorhanden sind. Eine dritte Hypothese ist, daß wir, zumtheil infolge gewisser Veränderungen des Golfstromes, in eine Periode eingetreten sind, in welcher Winter und Sommer sich nicht mehr so feindlich und gegensätzlich gegenüberstehen wie früher, sondern in gemeinsamer Herrschaft und Ehe auf der Erde hausen, der eine nicht mehr so kalt, der andere nicht mehr so warm, wie in früheren Zeiten. Die Folgen, welcher dieser Ausgleich der Winter- und Sommertemperatur für die Vertheilung der Pflanzenwelt und damit auch für das soziale Leben hat — man denke nur z. B. an den heurigen Wein! — wollen wir nicht weiter ausmalen. Aber daß ein solcher Ausgleich thatsächlich stattfindet, dafür lieferten die letzten Wetternachrichten einen neuen Belag. In der Gegend von Pillkallen schwärmen jetzt erst die Mai- und Junikäfer, die bald ihren Namen in Juli- und Augustkäfer werden ändern müssen; in Graudenz war die Sonntag-Nacht empfindlich kalt und in Allenstein ist sogar am Sonnabend — also Mitte August, wo die Trauben kochen sollen! — Schnee gefallen. Das sind doch untrügliche Zeichen dafür, daß in der Meteorologie nicht mehr alles so ist, wie wir es in der Jugend gewöhnt gewesen sind, daß eine neue Wetterperiode angebrochen ist, welche Pflanzen, Thiere und Menschen vielleicht in ganz eigenthümlicher Weise beeinflussen wird. Freilich wird von mancher Seite daran gezweifelt, daß die Absonderlichkeiten des diesjährigen Klimas für das nächste Menschenalter die Regel sein werden; man glaubt immer noch, es nur mit Ausnahmen zu thun zu haben. Auf alle Fälle ist es gerathen, mit dem Bestande des neuen Klimas zu rechnen und die wirthschaftlichen Verhältnisse — Anlage oder Pachtung von Sommergärten, Veranstaltung von Gartenkonzerten u. s. w. — allmählich demselben anzupassen. Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Klima ist, besonders in der Temperatur des Abends, fühlbar genug, um im Verkehrsleben seinen Einfluß zu üben; die Sommergartenbesitzer können ein Lied davon singen, besonders in diesem Jahre. Gleichwohl ist der Unterschied nicht so groß, daß unsere gesammte Lebenshaltung und Lebensgewohnheit wesentlich dadurch verändert würde; es werden immer noch dieselben Früchte reifen wie früher, wenn auch das Erntefest etwas später angesetzt werden muß. Aber wenn die Gelehrten Recht behalten, so wird auch hierin doch ein Wechsel eintreten und die Anpassung an das veränderte Klima sich vollziehen müssen.

— (Witterungsumschlag in Aussicht?) Endlich scheint sich — so will ein Mitarbeiter der „Magdeb. Ztg." wissen — der so lang ersehnte Wetterumschlag vorzubereiten. Die seit dem 5. August theils über Südschweden, theils über dem mittleren Ostseegebiet befindliche Depression entfernt sich langsam ostwärts und macht einem barometrischen Maximum Platz, das heute bereits ganz Großbritannien, Frankreich und Südwestdeutschland überdeckt. Wie aus dem im Laufe des Tages andauernden Steigen des Barometers hervorgeht, nimmt dieses Hochdruckgebiet an Stärke zu. Wir kommen daher für die nächste Zeit in ein Gebiet mit absteigender Luftbewegung. Da sich nun im Absteigen befindliche Luftmassen dynamisch erwärmen, indem sie unter größeren Druck kommen, so ist eine schnelle Abnahme der Bewölkung und infolge der nun ungehinderten Sonnenstrahlen auch eine Zunahme der Temperatur zu erwarten. Letzteres umsomehr, da durch die Ausbreitung des hohen Drucks die Zufuhr von Luftmassen aus dem hohen Norden unterbrochen und an Stelle dessen ein Transport aus südlichen Breiten stammender Luftmengen eingeleitet werden dürfte. — Hoffen wir das beste!

— (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Gerichtsassessor Woelck, Schöffen waren die Herren Besitzer Raguse-Schwarzbruch und Landwirth Wahrburg-Lulkau. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Obersekretär Schultz. Zur Verhandlung waren 15 Sachen anberaumt. — Wegen Vergehen gegen die sittenpolizeilichen Vorschriften in 2 Fällen wurde die unverehelichte Martha Broschinski aus Mocker zu 2 Wochen Haft und Tragung der Kosten verurtheilt. — Wegen Bettelns erhielt die bereits wegen verschiedener Vergehen vorbestrafte Pauline Westphahl, geb. Lenz, z. Zt. ohne festen Wohnsitz, 2 Wochen Haft und wurde zur Tragung der Kosten verurtheilt; eine Woche wurde durch Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Von der Anklage wegen erwerbslosen Landstreichens wurde das Ehepaar A. und E. Dückwehr freigesprochen. — Dieselben Angeklagten hatten sich auch in der nächsten Sache zu verantworten. Am 20. Dezember v. Js. entstand zwischen den Angeklagten und der Arbeiterin Sophie Nagorski ein Streit, in welchem die letztere einen Stein in die Dückwehr'sche Wohnung warf, welchen die Dückwehr wieder zurückwarf. Dabei soll letztere die Drohung ausgestoßen haben, sie wolle die Nagorski „kalt" machen. Die angeklagten Eheleute wurden von der Anklage der Bedrohung freigesprochen, Frau Dückwehr jedoch wegen Werfens des Steines zu 3 Tagen Haft und die Nagorski wegen gleichen Vergehens zu 3 Mk. ev. 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Uhrmacher Boneslaus Krobski wurde von der Anklage des Landstreichens freigesprochen, wegen Bettelns aber zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, die indeß durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Wegen Forstdiebstahls (in Höhe von 3 Mark) wurden 3 Angeklagte zu je 30 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tagen Gefängniß sowie zum gemeinschaftlichen Schadenersatz verurtheilt. 2 Angeklagte in derselben Sache waren nicht erschienen, und wurde die Verhandlung gegen dieselben vertagt. — In lustiger Gesellschaft in einem hiesigen Lokale wollte der Arbeiter Johann Bronatowski, nachdem seine beiden Kollegen je eine Lage gestiftet, sich revanchiren und bestellte deshalb 3 Glas Bier, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein. Dadurch soll er sich der Zechprellerei schuldig gemacht haben. Bei seiner Verhaftung setzte er dem Polizeibeamten heftigen Widerstand entgegen, sodaß derselbe Beihilfe in Anspruch nehmen mußte. B. erhielt eine Geldstrafe von 15 Mark event. 3 Tage Gefängniß. — Der 12jährige Schulknabe Franz Batoy aus Mocker, der einen anderen Schulknaben mit dem Messer geschlagen, weil dieser seine Schwester beschimpft hatte, erhielt einen Verweis. — Von der Anklage, gelegentlich eines Umzuges einen Ring entwendet zu haben, wurde die noch unverehelichte Martha D. freigesprochen. — Der Restaurateur v. B. hierselbst hatte sich wegen Betruges zu verantworten, da er zu einer Zeit, wo seine Vermögensverhältnisse bereits höchst mißliche waren, einen Reisenden durch allerlei Flunkereien bewogen hatte, ihm einen Posten Zigarren im Werthe von 150 Mk. zu liefern. v. B. wurde zu 14 Tagen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) in einem Geschäft der Breitestraße eine gelbmetallene Brosche; im Polizeibriefkasten ein Kinderhemdchen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. August früh 0,80 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Rußland", Kpt. Witt, mit 4 bel. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Warschau, ferner die Kähne der Schiffer M. Polaszewski mit 2200 Ztr. Kleie von Warschau, J. Kotowski mit 2100 Ztr. Harz- und Chamottesteinen, M. Somerfeldt mit 1900 Ztr. Blech- und Chamottesteinen, R. Polaszewski mit 2000 und S. Skonieszny mit 3000 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau.

)(Aus dem Kreise Thorn, 17. August. (Wegebau.) Die Gemeindevertretungen von Gr.-Rogau und Dt.-Rogau haben beschlossen, den Weg von dem westlichen Ausgange des Dorfes Gr.-Rogau bis zum östlichen Ausgange des Dorfes Dt.-Rogau in einer Länge von rund 2 Kilometern zu pflastern. Die Kosten hierfür sind auf 53,500 Mk. veranschlagt. Die Hälfte der Kosten haben die Gemeinden übernommen, die andere Hälfte hat der Kreisausschuß aus Mitteln des Wegebaufonds bewilligt. Die Gemeinden haben sich verpflichtet, das erforderliche Land unentgeltlich herzugeben, auch haben dieselben die Unterhaltung der Straße in ihren Gemeindungen übernommen. Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen sind dem Bauunternehmer Herrn Grosser übertragen.

Mannigfaltiges.

(Grubenbrand.) Ein Grubenbrand brach, wie aus Beuthen in Oberschlesien gemeldet wird. am Montag morgen in der Giesches Erben gehörigen „Heinitzgrube", auf 420 Meter Sohle aus. 15 Personen wurden bewußtlos zu Tage gefördert. Von diesen sind 9 zum Bewußtsein zurückgebracht worden, während bei den übrigen 6 die Wiederbelebungsversuche fortgesetzt werden. Die Rettungsmannschaft befindet sich noch in der Grube.

(Ausstand.) In Köln befinden sich etwa 1700 Bauarbeiter im Ausstand.

(Die Typhusepidemie in Lüdenscheid.) Wie die „Kölnische Volkszeitung" vom gestrigen Tage meldet, gewann die Typhusepidemie in letzter Zeit eine größere Ausdehnung. Täglich werden im Durchschnitt 15 Fälle gemeldet. Zur Unterbringung der Kranken werden Baracken errichtet.

(Die Hamburger Kutscher im Generalstreik.) Der Kampf um die neue Droschkenordnung in Hamburg zwischen den Fuhrwerksbesitzern und Kutschern einerseits und der Polizeibehörde andererseits schafft immer peinlichere Situationen. Der Generalstreik sämmtlicher Droschken- und Taxameterkutschen der Hansastadt wurde beschlossen. Seit gestern morgen finden keine Leichentransporte mehr statt, auch drohen die Rollfuhrwerksbesitzer mit ihren Kutschern sowie die Schaffner und Führer der Straßenbahnen, gleichfalls in den Ausstand einzutreten.

(Die Cholera in Egypten.) Bisher sind 381 Cholerafälle in Egypten konstatirt. Gestern wurden 31 Fälle, darunter 21 tödtliche, festgestellt. In Alexandria hat sich gestern ein Fall ereignet. Im ganzen befinden sich daselbst neun Kranke. Seit dem 7. August sind 279 Fälle, darunter 149 tödtliche zu verzeichnen gewesen.

(Eine Springflut) wird aus Alpacca am Golf von Kalifornien gemeldet. Mehrere hundert Personen sind dabei umgekommen oder schwer verletzt worden. Ein unterseeisches Erdbeben wird als Ursache der Springflut betrachtet.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 19. August. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. von Goßler eröffnete heute die internationale Konferenz die Verhandlungen über die wasserbautechnischen Fragen, insbesondere über die Regelung des Wasserstandmeldewesens und die Regulirung der Weichsel an der preußisch-russischen Grenze. Es nahmen an der Sitzung 6 Ministerialkommissare aus Berlin, 4 aus Oesterreich-Ungarn, 5 aus Rußland, sowie die russischen und österreichischen Konsuln aus Danzig und Thorn theil.

Königsberg, 19. August. Wie die „Ostpr. Ztg." meldet, hat der kommandirende General des 1. Armeekorps, Freiherr von der Goltz, an sämmtliche Truppentheile seines Befehlsbereiches eine Verfügung ergehen lassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres es besonders wünschenswerth erscheinen lassen, die Erntearbeiten nach Kräften durch Beurlaubung von Mannschaften zu fördern. Zugleich hat der kommandirende General den Truppenkommandos anheimgestellt, soweit es die Verhältnisse gestatten, in geeigneten Fällen durch Beurlaubung von Mannschaften dem herrschenden Arbeitermangel abzuhelfen.

Posen, 19. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Budde, ist gestern Abend um 7,15 Uhr hier eingetroffen. Heute Vormittag fand die Vorstellung der höheren Eisenbahnbeamten und der Beamten der staatlichen Bauverwaltung, sowie eine Besichtigung der Kaiser Wilhelmbibliothek statt. Der Minister wird heute Abend einer Einladung des Eisenbahndirektionspräsidenten Herrn Roepell Folge leisten und darauf nach Berlin zurückreisen.

Bremen, 19. August. Der Lloyddampfer „Prinz Heinrich" landete heute morgen 10 Offiziere und 311 Mann der ostasiatischen Besatzungsbrigade.

Bremerhaven, 19. August. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Quarantäneamtes unterliegen aus Odessa kommende Seeschiffe der gesundheitspolizeilichen Kontrolle, da in Odessa pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind.

Dresden, 19. August. Der Kriegsminister Edler von der Planitz ist heute früh gestorben.

Wien, 18. August. Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph ist in allen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie festlich begangen worden.

Paris, 18. August. Von den Generalräthen der Departements Vendée, Finistère, Vienne, Calvados, Orne und Morbihan wurden Resolutionen gefaßt, in denen gegen die Schließung der Kongreganistenschulen Widerspruch erhoben und die Rückkehr der Schwestern verlangt wird. In mehreren Departements legten die Präfekten Verwahrung gegen diese Resolution ein. In Nimes versammelten sich 2000 Personen vor der Präfektur und verlangten Wiedereröffnung der Schulen der Schwestern.

Brest, 18. August. Bei Durchführung der Dekrete betr. die Schließung der geistlichen Schulen in Lesolgoët wurden im ganzen 27 Personen verletzt, darunter 10 junge Mädchen, 2 Gendarmen, 2 Soldaten und ein Polizeikommissar. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen aber nur 2 aufrechterhalten wurden. Ein Grundeigenthümer, ein Journalist und ein Abbé werden wegen Aufreizung der bei den Kundgebungen Betheiligten verfolgt werden.

Lesneven, 18. August. Die von den Polizeikommissaren an die Schulen in St. Méen gelegten Siegel sind wieder abgebrochen worden.

Yokohama, 18. August. Vulkanausbrüche haben eine Insel der sich nördlich von den Bonininseln hinziehenden Kette der Torichima verwüstet. Die ganze Bevölkerung, bestehend aus 150 mit Guanoförderung beschäftigten Leuten ist umgekommen. Unterseeische Eruptionen machen jede Annäherung an die Insel gefahrvoll.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Aug.	18. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-30	216-25
Warschau 8 Tage	—	215-10
Oesterreichische Banknoten .	85-30	85-25
Preußische Konsols 3 % . .	92-30	92-30
Preußische Konsols 3½ % .	102-50	102-40
Preußische Konsols 3½ % .	102-50	102-40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92-60	92-60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-60	102-50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-30	89-50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99-20	99-10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-70	99-70
„ „ 4% . .	103-00	102-90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-30	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	30-45	30-30
Italienische Rente 4% . . .	—	103-10
Rumän. Rente v. 1894 4% .	84-70	84-70
Diskon. Kommandit-Antheile	184-50	183-90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203-50	203-25
Harpener Bergw.-Aktien . .	164-30	162-60
Laurahütte-Aktien	192-50	192-40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100-00	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	39-30
Weizen September	157-50	157-75
„ Oktober	155-00	155-25
„ Dezember	154-50	154-75
„ Loko in Newy. . . .	75¾	76⅜
Roggen September	140-25	140-25
„ Oktober	135-50	136-25
„ Dezember	133-75	134-25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 19. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr — inländische, 234 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 19. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Süd.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius.

Gestern früh 10 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unser liebes

Lottchen

im Alter von einem Jahre, was wir hiermit schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Unislaw, 18. August 1902.

Die trauernden Eltern Rehbein und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Militärkirchhofe in Thorn statt.

Veteranen-  **Verein,**

Ortsgruppe Thorn.

Zur Beerdigung des Kameraden **Roisch** tritt der Verein **am 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, Mellienstr. 117** an.

Der Vorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der Instandsetzung der Gräber des **altstädtischen Kirchhofes** wird vielfach durch die Angehörigen der Gräber der Abraum, **alte Kränze, Abfälle von Blumen** rc. in das gegenüberliegende **Glacis** an der Kirchhofstraße der 1. Thür des Kirchhofes gegenüber hingeworfen, wodurch das Glacis verunreinigt wird.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das betr. Terrain dem Militärfiskus gehört und das Hinwerfen der Blumen- rc. Abfälle dort **verboten** ist. Sammelplätze für derartige Abfälle sind auf dem Kirchhof selbst vorhanden.

Thorn den 18. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Gesangunterricht,

beste Methode, gründl. Tonbildung.

Ottilie Rhensius, Gerberstr. 18, II.

Nachhilfestunden in Latein, Musik rc. ertheile sehr billig. Meldungen unter **M. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das **Auskunftsbureau** von

M. Wolfsky, Berlin N 37.

Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884).

Eine **Mitbewohnerin,** Schneiderin bevorzugt, v. sof. ges. Marienstr. 5, I.

Junges Mädchen, in der Schneiderei geübt, sucht von **sofort Beschäftigung** außer dem Hause. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Schneiderin

für Kostüme wird **sofort gesucht.** Anerbieten unter **O. C. 37** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mädchen gesucht.

für alle Hausarbeiten, auch in der Küche etwas erfahren, zum 15. September oder 1. August

Friedrichstraße 10/12, III.

Perf. Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles erhalten gute Stellen i. d. Stadt u. a. Gütern p. sof. u. spät. durch

Emilie Baranowski, Stellenvermittl., **Breitestr. 30.**

---

1 Lehrmädchen

findet Stellung in meinem Glas-, Porzellan- u. Galanterie-Geschäft.

Adolph Granowski.

Ein Schmiedegeselle,

der selbstständig arbeiten kann, und **ein Schmied,** der Lust hat, das **Dampfdreschen zu erlernen,** können sich melden

Leibitscherstraße 39.

---

2 tücht. Klempnergesellen

für Bau- und Thurmarbeiten finden dauernde Beschäftigung bei

A. Heinrici, Klempnermeister in **Allenstein.**

Zimmergesellen

bei hohem Lohn stellt ein

G. Beichle, Baugeschäft, **Thorn III.**

Malergehilf. u. Malerarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei **J. Kozielecki,** Mocker, Krummestr. 8.

8-10000 Mk.

werden zur 1. Stelle auf ein ländliches neuerbautes Molkerei-Grundstück im Werthe von 22000 Mk. zum 1. September gesucht. Gefl. Anerb. erbittet **Andrzejewski,** Schuhmacherstr. 12.

Plüschgarnitur,

(roth) Sopha, 2 Sessel, gut erhalten, billig zu verk. **Albrechtstr. 2,** II, l.

Das zur **Johann Gamalski**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Sommer- und Winter-Herren- und Knaben-Garderobestoffen, Futterstoffen rc.,

abgeschätzt auf 2221,09 Mk., wird

Mittwoch den 27. August cr., vormittags 10 Uhr,

im Komptoir des Verwalters, Gerberstraße 12, pt., **im ganzen verkauft.**

Schriftliche versiegelte Offerten nach Prozenten über oder unter der Taxe sind spätestens im Termin dem Verwalter zu übergeben. Zuschlag vorbehalten. Bietungskaution 300 Mk. Lagerbesichtigung gestattet, ebenso Einsichtnahme in die Taxe beim Verwalter, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. Verkaufsladen Coppernikusstr. 22 kann bis Ende d. Js. unentgeltlich benutzt werden.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

3000 Mk.

auf sichere Hypothek von sofort **gesucht.** Angebote erbeten unter **J. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erststellige Hypotheken

von **1500** und **1000** Mk. werden zu zediren gesucht. Auskunft ertheilt **Otto Moede, Thorn,** Gerechtestr. 5.

Grosses

Geschäftshaus



in bester Lage Thorns (Breitestr.) ist unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter **W. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederlegen.

Hausgrundstück

in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angeb. u. **B. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Das Hausgrundstück Mocker, Mauerstr. 31, der Besitzerin Frau Malczewski gehörig, ist bis zum Jahre 1905 von dem Pächter Strzelecki mit einer Pachtsumme von 795 Mk. jährlich in Pacht genommen worden.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Suche eine

Restauration

in Thorn oder Vorstadt zu pachten. Briefl. Meldungen mit der Aufschrift **N. N. 70** sind in der Geschäftsst. d. Ztg. niederzulegen.

Fleischerei

zu vermiethen

Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Obstgarten

zu **verpachten in Mocker,** nahe der Elektrischen gelegen. Daselbst schöne **Parterre-Wohnung,** 3 Zimmer, reichlich Zubehör, zu vermiethen.

P. Gehrz, Thorn III.

Gänzlicher Ausverkauf,

um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardqueues, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Vertikow, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.

Verkaufszeit: An den **Wochentagen nachmittags** von 3—7 Uhr, **Dienstag** und **Freitag** auch **vorm.** von 10—12 Uhr nur **Neu Culmer-Vorstadt, Kirchhofstr. 59.** Am **Montag, Mittwoch** u. **Sonnabend vormittags** von 10—12 Uhr auch **Katharinenstr. Nr. 7.**

---

3 Fach Fenster

ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren

sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

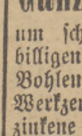
Ca. 60 Kbm.

gesprengte und Rundsteine

zu verkaufen.

Ernst Zude, Ulanenstr. 6.

Kleiner eiserner Geldschrank, für Hausbedarf geeignet, billig zu verkaufen **Baderstraße 26.**



Stute,

truppenfromm, billig abzugeben, auch mit Wagen.

Schießplatz, Leutnants-Baracke 1.

Allen Denen, welche uns bei unserem Bazar durch Hilfeleistung und Gaben freundlichst unterstützt haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank.

Der Reingewinn hat die erfreuliche Höhe von 809 Mk. erreicht.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins Mocker.

Prima fetten ger.

Speck,

à Ztr. **75** Mk., versendet per Nachnahme von ½ Ztr. ab

W. Romann, Thorn, Breitestr. 19.

---

50 000

Erdbeerpflanzen,

beste Sorten, tadellose Waare, sehr preiswerth, empfiehlt, sowie nimmt Bestellungen auf

Reineklauden und Berliner Netzmelonen

entgegen

Botanische Gartenverwaltung, Thorn III.

Kirschsaft,

frisch von der Presse.

Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker, Lindenstr. — Fernsprecher 298.

Daselbst werden **entstielte Sauerkirschen gekauft.**

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk.,

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein eleganter Kinderwagen

ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei

A. Eichstädt, Gerechtestr. 23.

Die vorschriftsmäßigen

Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher

für

Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke

C. Dombrowski'sche **Buchdruckerei,** Katharinenstraße 1.

Laden,

bisher Buchbinderei, sofort oder 1./10. billig zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch vorzüglich für Bureauzwecke. **Friedrichstraße 10/12.** Näheres Culmer Chaussee 49.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.

N. Zielke.

Erste Etage,

elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermiethen. Angebote unter **L. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 möblirte Zimmer

mit Burschengelaß sofort zu vermiethen **Katharinenstr. 3.** Zu erfr. im Keller.

Möbl. Part.-Zimmer

z. verm. **Strobandstr. 16,** r.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 auch 7 Zim., mit Garten, Pferdest., Badest., Burschengel., v. gl. bill. z. verm.

Adalbert Franke, Buchdruckerei, Brombergerstraße 26.

Telephon 50 — **Franz Goewe** — **Breitestr. 25**

(vorm. **J. G. Adolph,** gegr. 1809)

Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung,

empfiehlt

Manöver-Konserven

in grosser Auswahl.

Französische

Falz-Dachsteine

schönste und solideste Bedachung,

billiger als Biberschwanz-Dach,

liefert in vorzüglichem Material

Ziegelei-Verwaltung Ostrometzko Wpr.

Gas-Kronen

in allen Ausführuungen

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

in

Köln-Deutz.

Billiger als Elektrizität und Dampf

arbeitet

Otto's neuer Motor

mit

Kraftgas-Anlage.

Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde 1 bis 3 Pfennig.

Ausführung dieser Anlage jetzt schon mit 4 P. S. aufwärts.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle und Ingenieurbureau:

Danzig, Stadtgraben 6.

Möbl. Zimm. m. Pension f. 1—2 Herren sofort billig zu haben **Schuhmacherstr. 24, III.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Die 2. Etage

meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Friedrichstraße 10/12,

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen. Näheres durch den Portier.

Frdl. **Wohn.,** n. vorn, 2 Z., hell. Küche, all. Zub. z. v. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part. Das. ist auch 1 Zim. für 1 Person zu verm.

Versetzungshalber

freundliche Mittelwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Badeeinrichtung zum 1./10. zu verm. **Gerechtestr. 18/20,** III.

Baderstraße 9,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelaß, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

G. Immanns.

Eine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Gerberstr. 18.** Martha Thober.

---

3 Zimm. u. Zubeh. u. eine kleine Wohnung zu verm. Bäckerstraße 13.

Sing-Verein.

Donnerstag, pünktlich 8¼ Uhr, in der höheren Mädchenschule:

Ausserordentliche Probe.

Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Mittwochs-Concert „Tivoli".

Auserwähltes Programm.

Streich- u. Militär-Musik.

Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr. Eintrittspreis: 20 Pfg. pro Person. Schnittbillets, von ½ Uhr, 10 Pf.

Henning. Fisch.

Viktoria-Theater.

Mittwoch den 20. August cr.: Vorstellung zu **halben** Preisen:

Hasemanns Töchter.

Viktoria-Garten.

Heute, Mittwoch:

Frische Waffeln.

Wiener Café-Mocker.

Neu!

Amerikanisches Billard

wird zur unentgeltlichen Benutzung bestens empfohlen.

Dampfer „Coppernikus"

fährt **Mittwoch den 20. August,** nachmittags 2¾ Uhr,

nach Soolbad Czernewitz.

---

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.

J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Balkonwohnungen

mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Eine große Wohnung,

3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Wohnung,

2. Etage, **4 Zimmer, Balkon** rc., zu vermiethen **Strobandstr. 16.**

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Heuer,** Fischerstr. 25.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

---

2 Mittelwohnungen billig zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen eine Treppe, beim Wirth.

Zwei Stuben, Küche u. Zubeh. z. verm. **Bäckerstr. 11,** erste Etage, bei **Koerner.**

Mocker, Thornerstr. 12,

Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

---

1 Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Zub., a. Wunsch Pferdest. z. v. Brombergerstr. 88.

---

2 kl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. **Coppernikusstr. 24.**

Kleine Wohnung

zu vermiethen Coppernikusstraße 39.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Pferdestall u. Wagenremise

zu verm. **Max Pünchera.**

Entlaufen

ein Schäfchen mit rothem Band um den Hals. Abzugeben gegen Belohnung Wallmeister **Luckenbach, Neu-Weißhof.**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	—	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 194 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 20. August 1902.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Der preußische Fiskus hat auf den Staßfurter Kaliwerken 600 Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen. Auch auf den Solvaywerken in Bernburg sind eine große Anzahl von Arbeiterentlassungen verfügt worden.

Die chemische Fabrik Mangeln bei Pirna wird nach der „Berl. Handelsp.“ am 1. April kommenden Jahres ihren gesammten Betrieb einstellen. Als Ursache wird der wirthschaftliche Niedergang angegeben. Die Fabrik bildet eines der größten chemischen Werke Sachsens.

Die Siegerländer Eisensteingruben Kleeblatt und Abendstern haben laut „Köln. Volksztg.“ bereits den Betrieb eingestellt.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 17. August. (Sieben Kühe) des Besitzers Herrn v. Owsiany-Kornatowo wurden gestern Nachmittag von einer Maschine, welche von hier nach Graudenz fuhr, überfahren und vier davon auf der Stelle getödtet.

e Briesen, 18. August. (Liedertafel. Raub.) Gestern beging die Liedertafel in Matthiesens Garten am Schloßsee ihr Stiftungsfest. Mehrere neu eingeübte schöne Volkslieder wurden zum Vortrage gebracht. Durch eine „italienische Nacht“ mit Gondelfahrt, ein Feuerwerk und eine phantastische Beleuchtung der alten Schloßruine durch einige angezündete Theertonnen bot der Vorsitzende Herr Rendant Jonas den Theilnehmern eigenartig schöne Ueberraschungen. — Dem Rentenempfänger Burchard in Schönfließ wurde vor einigen Tagen auf dem Nachhausewege von Briesen seine Baarschaft von etwa 500 Mk., die er stets bei sich trug, geraubt. Ein junger Mann, den man im Verdacht der Thäterschaft hatte, mußte sogleich nach der Festnahme wieder freigelassen werden, weil B. ihn nicht mit Bestimmtheit als den Räuber erkennen konnte.

§ Aus dem Kreise Culm, 19. August. (Selbstmord.) In Villisaß hat sich das Dienstmädchen des dortigen ev. Pfarrers aus noch unbekanntem Beweggrunde am Freitag im See ertränkt. Die Leiche ist gestern aufgefunden worden. Wie verlautet, hatte das Mädchen früher einmal den Dienst zu verlassen gesucht, war aber zwangsweise zur Einhaltung des Kontraktes angehalten worden.

Graudenz, 17. August. (Mit der Steuervertheilung hatten sich die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. Das Ministerium hat die Stadtverwaltung angewiesen, die Ausgaben für die höheren und mittleren Schulen, die Fortbildungsschule und die Provinzialabgaben durch die Einkommen- und Realsteuern aufzubringen, nicht allein durch die Einkommensteuer. Die Angelegenheit wurde einem Ausschuß überwiesen.

Neumark, 18. August. (Verpachtung der hiesigen Bahnhofswirthschaft.) Vorgestern hat bei der königlichen Eisenbahndirektion in Danzig ein Submissionstermin auf Verpachtung der hiesigen Bahnhofswirthschaft nach erfolgter Betriebseröffnung der neuen Bahnstrecke Dt.-Eylau-Broddydamm stattgefunden. Es waren einige fünzig Bewerbungen eingegangen, deren Gebote an Jahrespacht zwischen 400 Mk. bis 2000 Mk. betrugen. Wie verlautet, soll der Zuschlag dem Eisenbahnkanzlisten Herrn Belger in Langfuhr, welcher demnächst in den Ruhestand tritt, für sein Gebot von 1000 Mk. jährlicher Pacht bereits ertheilt worden sein.

Riesenburg, 17. August. (Jugendlicher Brandstifter.) Verhaftet wurde gestern der 12jährige Hütejunge Paul Queduau von hier unter dem Verdacht, am 1. August das Grundstück des Besitzers Herrn Jakob Pukall zu Riesenkirch in Brand gesteckt zu haben. (Dasselbe brannte mit sämmtlichen Gebäuden bis auf die Fundamente nieder.) Wie verlautet, soll der Bursche vorher mehrere Diebstähle ausgeführt und aus Rache darüber, daß sein Brotherr dieselben zur Anzeige gebracht, das Grundstück desselben in Brand gesteckt haben. Herrn Pukall ist dadurch ein Schaden in Höhe von etwa 6000 Mark erwachsen.

Marienwerder, 17. August. (Die hiesige Guttemplerloge „Weichselwarte“ feierte heute nachmittag im Schützenhausgarten ihr erstes „alkoholfreies Sommerfest“, das jedoch, da in den inneren Räumen alkoholhaltige Getränke jeder Art verabfolgt wurden, nicht so ganz alkoholfrei abgelaufen ist. Anwesend waren 40 Guttempler aus Danzig, 30 aus Elbing, letztere mit der Fahne „Elbingia Loge 247“, ferner Ordensbrüder aus Zoppot, Graudenz, Insterburg, Tilsit, Königsberg u. s. w. In seiner Begrüßungsansprache bezeichnete Herr Oberstabsarzt a. D. Dr. Matthaei-Danzig den Alkohol als das verabscheuungswürdigste Gift; im Bezirk Marienwerder, wo die Sache der Guttempler guten Fortgang nehme, müßten mindestens 200 Logen gegründet werden. Ein anderer Danziger Herr bezeichnete die Frage der „Mäßigkeit“ als absurd, da es keine Grenze gebe, wo die Mäßigkeit aufhöre und die Unmäßigkeit einsetze. Konzertvorträge der Unteroffizierschulkapelle, gemeinschaftliche Lieder und sodann ein Tänzchen im Saale sorgten für Unterhaltung der Festbesucher.

Marienburg, 17. August. (Die hiesige Fleischerinnung), welche für das zum Kasernenbau bestimmte, an die Stadt Marienburg verkaufte Fleischerfeld 60000 Mk. empfing, hat davon 15000 Mark an die Mitglieder der Innung, die daran Antheil haben, vertheilt. Jedes Mitglied erhielt 1000 Mk. Der Rest von 45000 Mk. ist bei der Marienburger Privatbank verzinslich angelegt, soll aber auch demnächst an die Mitglieder zu gleichen Theilen zur Auszahlung gelangen. Außerdem besitzt die Innung noch eine große Parzelle Land in Altfelde an der Dirschauer Chaussee, welche jedem Mitgliede jährlich etwa 180 Mk. einbringt.

Elbing, 17. August. (Stapellauf.) Von der hiesigen Schichau'schen Werft lief gestern Nachmittag eine große Dampfräderfähre glücklich vom Stapel. Die Fähre ist für den Trajekt Warnemünde-Gjedser erbaut. Die Geschwindigkeit beträgt 13,5 Knoten in der Stunde.

Neuteich, 17. August. (Besitzwechsel.) Die Besitzung des Herrn Deichhauptmann Bönchendorff in Klein-Lesewitz, 2 Hufen 2 kulm. Morgen groß, ist für den Preis von 65500 Mark in den Besitz des Herrn Gutsbesitzers Bernhard Reimer, ebenfalls in Klein-Lesewitz, übergegangen.

Dirschau, 17. August. (Gründungen. Kuriosum.) Die Theilhaber der ostdeutschen Bisquit- und Waffelfabrik, G. m. b. H. in Dirschau, hielten gestern Nachmittag eine Generalversammlung ab. Da sich das Gründungskapital für die Größe und den Aufschwung der Fabrik als zu klein erwiesen hat, wurde beschlossen, Prioritätsaktien zu 500 Mk. in Höhe von 100000 Mk. auszugeben. Diese Aktionäre erhalten vom Reingewinn vorweg 5 Prozent; der übrige Theil des Reingewinnes soll zu gleichen Theilen an sämmtliche Aktionäre vertheilt werden. Es wurden sofort für 30000 Mk. Prioritätsaktien gezeichnet. — Zu der heutigen Versammlung zwecks Gründung einer Gesellschaft zur Uebernahme der „Bierbrauerei Joh. Allert zu Dirschau“ hatten sich 30 Interessenten im Schützensaale eingefunden. Die Herren Bankvorsteher Krull von hier, Braumeister Bark-Rosenberg, Ingenieur Stage-Breslau und andere gaben Erklärungen ab über die Rentabilität der Brauerei, die etwa vorzunehmenden Veränderungen und die Vergrößerung des Etablissements. Es wurde beschlossen, nächsten Donnerstag den 21. d. Mts. eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen und zwar mit einem Kapital von 150000 Mk., wozu bereits 130000 Mk. gezeichnet sind. Der Ankauf der Brauerei soll zum Preise von 235000 Mark erfolgen. — Als Kuriosum sei erzählt, daß vor einigen Tagen eine Arbeiterfrau aus dem benachbarten Czarlin ein wohlverpacktes Kistchen nach Paris für ihre dort in Stellung befindliche Tochter zur Post gab, das nach der zollinhaltlichen Erklärung eine Flasche Haaröl zum Preise von 1 Mk. enthielt. Als der Frau bedeutet wurde, daß Haaröl auch wohl in Paris zu kaufen sei, meinte sie: „Min Dochter wullt ja hebben!“ und war unwirsch, daß sie 80 Pfg. Porto für das Kistchen bezahlen mußte.

Danzig, 17. August. (Einen furchtbaren Messerschnitt) brachte der schon 23 Mal wegen Rohheitsdelikte vorbestrafte Arbeiter Johann Freimann seinem Stiefbruder Hahn in der Wilhelmstraße bei. Er war mit ihm in Streit gerathen und griff nach seiner Gewohnheit zum Messer. Als erfahrener Raufbold ließ er sich nicht auf Stechen ein, sondern zog die Klinge zunächst über beide Backen und das Nasenbein, dann drehte er nach allen Regeln der Fechtkunst das Handgelenk herum und zog nun die Klinge über beide Lippen nach dem Kinn zu. Der Getroffene sank infolge des starken Blutverlustes bewußtlos zu Boden und wurde dann nach Anlegen eines Nothverbandes nach dem städtischen Lazareth geschafft. Freimann wurde verhaftet und gab an, er habe zum Messer gegriffen, weil sein Stiefbruder ihm einen Schlag in das Gesicht versetzt habe.

Danzig, 18. August. (Das Befinden des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler) hat sich in erfreulicher Weise weiter gebessert, sodaß eine baldige völlige Wiederherstellung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Zoppot, 17. August. (Todesfall.) Nach langem Leiden starb in Friedenau bei Berlin Herr Oberstleutnant a. D. v. Dewitz gen. v. Krebs, welcher 5 Jahre hindurch Amts- und Gemeindevorsteher von Zoppot war. Unter seiner Verwaltung wurde die Wasserleitung von Zoppot erweitert und die Kanalisirung eingerichtet, auch ist es ihm zu verdanken, daß durch Schaffung des Rennplatzes Zoppot zum Mittelpunkte des provinziellen Rennsportes geworden ist.

Allenstein, 18. August. (Das Opfer eines Unfalls.) Das Verschwinden des Augenarztes Herrn Dr. L. hat eine traurige Aufklärung erfahren. Der Vermißte ist in Bozen (Tyrol) bereits im März d. Js. infolge eines bedauerlichen Unfalls gestorben.

Königsberg, 17. August. (Die Genesung) des seinerzeit durch einen Lanzenstich schwer verletzten Kommandeurs der ersten Division Generalleutnants von Bock und Polach hat sich derartig gebessert, daß derselbe wieder kurze Spaziergänge unternehmen kann.

Bromberg, 18. August. (Oestlicher Handwerkskammertag.) Am Sonnabend von 11 bis 5 Uhr fand im Sitzungssaale der hiesigen Handwerkskammer eine Sitzung der Vorstände der östlichen Handwerkskammern statt. Wie das „Bromberger Tageblatt“ mittheilt, waren außer der Kammer zu Bromberg die Handwerkskammern zu Königsberg i. Pr., Insterburg, Frankfurt a. O, Danzig und Stettin vertreten. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Bromberger Handwerkskammer, Maurer- und Zimmermeister Rudolf Berndt, wurde zunächst zur Wahl des Bureaus geschritten. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Herr R. Berndt, zum Beisitzer der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Stettin, Baumeister Müller, und zum Schriftführer Handwerkskammersekretär Budjuhn von hier. Die zu erledigende Tagesordnung war eine sehr reichhaltige und betraf insbesondere folgende Punkte: 1. Die gesetzliche Regelung der Alters- und Invalidenversorgung der selbstständigen Handwerker. 2. Die Errichtung eines Zentralbureaus zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen des Handwerks. 3. Die Errichtung von Handwerker-Kreditschutzvereinigungen. 4. Die Stellungnahme zu den Verbandspapieren der Innungsverbände. 5. Das Gesellenprüfungswesen und die Ausstellung der Lehrbriefe. 6. Die Ausstellung von Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung an ausgelernte Lehrlinge. 7. Die Herbeiführung eines Allerhöchsten Gnadenbeweises für verdiente Obermeister nach längerer Amtsthätigkeit. 8. Die Stellung ver Gutshandwerker zum Handwerk. U. a. wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung folgende Resolution gefaßt: „Die heute in Bromberg versammelten Vertreter der Handwerkskammer zu Bromberg u. s. w. erklären sich bereit, auf dem 3. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage in Leipzig einstimmig für die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung der obligatorischen Alters- und Invalidenversicherung der selbstständigen Handwerker einzutreten.“ Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Königsberg i. Pr. gewählt; die nächste Zusammenkunft soll im Monat Juni nächsten Jahres erfolgen. Nach Schluß der offiziellen Sitzung vereinigten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Elysium. Hierauf machten die Theilnehmer einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach den Schleusen und Sonntag früh um 7½ Uhr eine Wagenfahrt nach der Hafenschleuse und Weichselbrücke Fordon ꝛc.

Schwersenz, 17. August. (Ruhrerkrankungen.) Der „Schles. Ztg.“ zufolge sind von Mannschaften des in Liegnitz garnisonirenden Königsgrenadierregiments Nr. 7, die gegenwärtig in Schwersenz zum Regiments- und Brigadeexerzieren einquartirt sind, 69 Mann an der Ruhr erkrankt und in das Posener Garnisonlazareth gebracht worden.

Posen, 18. August. (Zum Kaiserbesuch.) Nach einem soeben vom Oberhofmarschallamt eingegangenen Telegramm wird der Kaiser nach dem Besuch des Provinzialständehauses am 4. September das Rathhaus besuchen und sich daselbst in das ausgelegte „goldene Buch“ der Stadt Posen einzeichnen. Dasselbe ist zu diesem Zwecke neu aufgelegt. Auch wird der Kaiser die zu Ehren des Kaiserbesuches hergestellten silbernen Plaquetten (Gedenktafeln) entgegennehmen und den Vortrag der Stadtvertretung über die Restauration des Rathhauses sowie über die Pläne der infolge der Entfestigung eintretenden Stadterweiterung anhören. — Das Festprogramm über die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals ist vom Kaiser genehmigt worden. In der Parade vor dem Kaiser werden am 3. September neun Kavallerieregimenter stehen. Es sind dies die Leibhusarenbrigade, bestehend aus dem 1. und 2. Leibhusarenregiment aus Danzig bezw. Langfuhr; die 9. Kavalleriebrigade, bestehend aus dem 4. Dragonerregiment aus Lüben und dem Ulanenregiment aus Züllichau; die 12. Kavalleriebrigade, zum 6. Armeekorps gehörig, bestehend aus dem Ulanenregiment Nr. 2 aus Gleiwitz und dem 6. Husarenregiment aus Oberschlesien. Zu diesen sechs Kavallerieregimentern kommen die reitende Abtheilung vom Feldartillerieregiment Nr. 35 aus Dt.-Eylau und ein Pionierkommando vom 6. Armeekorps. Ferner wird jeder Infanteriedivision noch ein Kavallerieregiment beigegeben sein. Der größte Theil dieser Kavallerieregimenter ist bereits eingetroffen und liegt in den Dörfern um Posen in Quartier. — Erzbischof von Stablewski ist Ende voriger Woche von seinem Sommeraufhalt in Kröben wieder nach Posen zurückgekehrt. Wie nach den „Pos. N. N.“ verlautet, wird sich der Erzbischof ebenfalls am Empfange des Kaisers betheiligen. Das erzbischöfliche Palais wurde in diesem Jahre einer gründlichen Renovirung unterzogen. Falls der Kaiser dem Erzbischof einen Besuch abstatten sollte, wird er von dem Erzbischof und dem gesammten Domklerus mit großem Pomp am Hauptportal der Kathedrale feierlich empfangen werden.

Posen, 18. August. (Die Firma „Drwenski und Langner“) in Posen, deren Inhaber der bekannte Verleger der „Praca“, Herr Martin Biedermann ist, veröffentlicht in den polnischen Blättern folgende Erklärung: „Da die Landbank, um den Verlust des Rittergutes Groß-Jauth zu rächen, nunmehr behauptet, daß die Firma außer deutschen auch polnische Güter der Landbank zum Kauf angeboten und dadurch das Geschäft über das nationale Interesse gestellt habe, so fühlt sich die Firma genöthigt, zu erklären, daß außer einer einzigen Bauparzelle es der Landbank nicht gelungen ist, auch nur ein Stückchen polnisches Land durch Vermittelung der Firma „Drwenski und Langner“ zu erwerben. Indem die Firma mit der Landbank seit einigen Jahren in geschäftlichem Verkehr gestanden, ist sie der nationalen Sache auch nicht im geringsten untreu geworden.“ — Der „Orendownik“ meint hierzu zutreffend, daß die Landbank nicht behauptet habe, daß sie von der Firma „Drwenski u. Langner“ polnischen Boden erworben habe.

Lissa i. P., 17. August. (Besitzwechsel.) Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath v. Poniekiewski auf Brylewo hat das im Kreise Lissa belegene Gut Drobnin, bisher Herrn Valerian v. Rychlowski gehörig, käuflich erworben. Das Gut hat ein Areal von etwa 1700 Morgen.

Köslin, 16. August. (Besitzwechsel.) Das in dem benachbarten Bublitzer Kreise belegene 7000 Morgen große Rittergut Seeger des Herrn Schulz-Kösternitz ging der „Ostseeztg.“ zufolge für den Kaufpreis von 600000 Mk. in den Besitz des Rittergutsbesitzers v. Kameke-Streckenthin über, der in diesem Kreise jetzt drei Rittergüter besitzt, während noch neun andere im Besitze derselben Familie v. Kameke sich befinden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 20. August. 1866 Frieden zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen. 1854 † Friedrich Wilhelm Josef von Schilling zu Bad Ragatz. Berühmter deutscher Philosoph. 1829 Einzug der Russen in Adrianopel. 1823 † Friedrich Arnold Brockhaus zu Leipzig. Der Begründer einer der bedeutendsten deutschen Verlagsbuchhandlungen. (* in Dortmund). 1823 † Papst Pius VII. 1802 * Friedrich Wilhelm I. zu Hanau. Letzter Kurfürst von Hessen. 1799 * Heinrich Wilhelm August Freiherr von Gagern zu Bayreuth. Deutscher Staatsmann, Präsident der 48er Nationalversammlung zu Frankfurt. 1528 † Georg von Frundsberg zu Mindelheim in Schwaben. Der berühmte Oberst der deutschen Landsknechte. 984 † Papst Johann XIV.

Thorn, 19. August 1902.

— (Militärisches.) Das Brigadeexerzieren der 35. Kavalleriebrigade hat mit dem heutigen Tage auf dem Lissomitzer-Exerzierplatz, welcher durch Pachtung des angrenzenden Geländes bedeutend erweitert ist, begonnen. Zu diesem Zweck traf gestern, wie bereits mitgetheilt, der Stab der 35. Kavalleriebrigade und das Husarenregiment Nr. 5 hier ein. Das Husarenregiment nimmt dies Jahr zum ersten Mal an dem Exerzieren der Kavalleriebrigade theil, da dasselbe früher der 36. Kavalleriebrigade in Danzig angehörte und erst bei der im vergangenen Herbst erfolgten Neuformirung der Leibhusarenbrigade zur 35. versetzt wurde. Die 35. Kavalleriebrigade besteht seit der Zeit daher aus dem Ulanenregiment Nr. 4, dem Husarenregiment Nr. 5 und dem Kürassierregiment Nr. 5. Das Brigadeexerzieren wird am 26. August beendigt sein und mit der Besichtigung durch den Kommandirenden General seinen Abschluß finden. Am 27. d. Mts. haben sämmtliche Kavallerietruppen Ruhetag; am 28. erfolgt dann der Ausmarsch in das Manövergelände.

— (Bei den Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige) melden sich stets zahlreiche junge Leute zur Prüfung, ohne auch nur annähernd genügend vorbereitet zu sein. Es kommt vor, daß junge Leute wiederholt, sogar drei-, vier- oder mehrmal ungenügend vorbereitet vor den Prüfungskommissionen erscheinen. Um die Kommissionen von der hiermit verbundenen Arbeit zu entlasten und auf die bessere Vorbereitung der Prüflinge im allgemeinen hinzuwirken, haben die preußischen Ressortminister vorgeschlagen, die Bestimmungen über die Wiederholung der Prüfung dahin zu erschweren, daß Prüflinge, die sich bereits zweimal der Prüfung ohne Erfolg unterworfen haben, mit Genehmigung der Ersatzbehörde dritter Instanz nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zum drittenmale zur Prüfung zugelassen werden dürfen. Diese Maßnahme hat die Billigung des Reichskanzlers gefunden und wird voraussichtlich demnächst eine entsprechende Ergänzung der Wehrordnung nach den gemachten Vorschlägen herbeiführen.

— (Aufstellung von Briefmarkenautomaten auf den Bahnhöfen.) Einem Erlasse des Eisenbahnministers an die Eisenbahndirektionen zufolge ist in Frage gekommen, ob die Aufstellung von Briefmarkenautomaten nach dem System Abel auf den Bahnhöfen zuzulassen sein möchte. Die Eisenbahndirektionen haben sich deshalb binnen 8 Wochen zu äußern, ob ein Bedürfniß oder ein allgemeines Interesse hierfür anzuerkennen ist und ob etwa Verträge mit anderen Unternehmern der Zulassung entgegenstehen würden.

— (Der diesjährige Verbandstag) der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für die Provinzen Posen und Westpreußen wird am 23., 24. und 25. September in Posen abgehalten werden. Die Zahl der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften betrug im Jahre 1901 in Posen 101 und in Westpreußen 33, zusammen 134. 1873 zählte der Verband nur 43 Genossenschaften. Die Zahl der Mitglieder, welche 1873 7660 betrug, war im Jahre 1901 auf 57226 gestiegen. Die Depositen betrugen 1873 2600869 Mk., 1901 42248506 Mk.

— (Besuch Westpreußischer Handwerker in Düsseldorf.) Die guten Erfahrungen, welche die Regierung mit der Entsendung von Handwerksmeistern zur Pariser Ausstellung gemacht hat, haben den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, auch zur Ausstellung in Düsseldorf eine größere Anzahl von Handwerksmeistern, gewerblichen und kunstgewerblichen Arbeitern, besonders aus dem Osten des Reiches, mit staatlicher Unterstützung zu entsenden. Aus unserem Regierungsbezirk sind außer den Herren Susat-Marienwerder und Ballentin-Pr.-Friedland, die Herren Kupferschmiedemeister Goldenstein jun. und Stellmachermeister Slaski erwählt worden. Die letzteren, welche beide in Thorn ansässig und vom Magistrat vorgeschlagen worden sind, erhalten eine Staatsbeihilfe von je 150 Mark. Aus Westpreußen werden insgesammt 27 Handwerker nach Düsseldorf entsendet werden, welche aus staatlichen Mitteln 2285 Mk., aus städtischen Fonds 1550 Mk. und aus Innungs- bezw. Vereins-Mitteln 145 Mk., zusammen also 3980 Mk. Beihilfen erhalten.

— (Die Verwendung von Schulkindern zu Treibjagden) während der Schulzeit hat, wie in behördlichen Bekanntmachungen zur Warnung mitgetheilt wird, in jedem einzelnen Falle strafpolizeiliches Einschreiten gegen die Eltern und Vormünder derselben sowie gegen Arbeitgeber und die Veranstalter der Jagd aufgrund der Verordnung vom 12. August 1895 in Verbindung mit § 48 des Strafgesetzbuchs zur Folge.

— (Ueber die Stärke der Baptistengemeinschaft) in Deutschland giebt der „Sendbote“, ein Organ der Baptisten, folgende Auskunft: Die Zahl der Gemeinden in Deutschland im Jahre 1901 war 168, dieselben haben außer den Gemeinde-Mittelpunkten noch 769 Stationen, so daß an 937 Plätzen baptistische Mission getrieben wird. Neben den 168 Predigern sind 41 Missionare und Kolporteure sowie 431 Helfer in der Predigt des göttlichen Worts thätig. Die Zahl der Glieder der zum Bund der Baptistengemeinden gehörigen Gemeinden in Deutschland beträgt 29660; die Zunahme im Jahre 1901 betrug 4632, die Abnahme 3653, so daß sich der Reingewinn an Seelen auf 979 belief. Die Gemeinden haben zusammen 678699 Mark aufgebracht, während der Werth der 157 Kapellen und Gemeindehäuser auf etwa 4½ Mill. Mark anzugeben ist. — Zusätzlich sei bemerkt, daß in Oesterreich der Baptismus sich neuerlich erheblich ausbreitet; aus dem Jahre 1901 ist ein Zuwachs von 1523 Gliedern, welche die Wiedertaufe empfingen, zu verzeichnen.

— (Photographien florentinischer Kunstwerke.) In dem Schaufenster der Buchhandlung von E. F. Schwartz hierselbst sind seit einigen Tagen vorzügliche Bilder zum Verkauf ausgestellt. Diese Bilder, unveränderliche Bromsilber-Rotationsphotographien, sind Originalaufnahmen klassischer Denkmäler der Baukunst, Plastik und Malerei. Die Bilder sind zu billigem Preise erhältlich. In dieser Woche ist Florenz ausge-

stellt; es folgen sodann Mailand, Rom, Venedig und Brüssel.

— (Thierschutz in der Küche.) Ein hochherziger Anwalt der Thiere sagt in einer feinsinnigen Abhandlung über das Verhalten der Menschen gegen die Thiere: „Wenn man an Seelenwanderung glaubt, könnte man einem nichts schlimmeres wünschen, als ein europäisches Hausthier zu werden." Es giebt noch ein schrecklicheres Los: im Reiche unserer Küchenfeeen zum wahrhaftigen Schlachtopfer zu werden. Da würde man z. B. als Fisch lebendig geschuppt und aufgeschnitten, als Sonntagsaal gar auf ein Brett genagelt und am lebendigen Leibe geschunden, bis man von seiner Haut befreit ist, aus der man in vergangenen Tagen oft herauswollte und nicht konnte. Als Krebs kann man noch von Glück sagen, wenn einem lebendig nur der Darm herausgezogen wird: soll man auch noch durch rechte Augenweide den Appetit erhöhen, so wird man in kaltem Wasser aufs Feuer gestellt und langsam zu Tode gesotten. In ähnlicher Weise werden beim Abschlachten des Geflügels die scheußlichsten Grausamkeiten begangen: mit ganz ungeeigneten und nicht genügend scharfen Messern wird an dem Halse der armen Thiere herumgestochen, bis sie langsam qualvoll verenden. Gewöhnlich wird dabei der Kopf tiefer gehalten, damit das Blut dem Körper entströmen kann; durch die tiefere Lage des Kopfes bleibt das Gehirn aber blutgefüllt und deshalb noch lange vollbewußt. Die grausamste Tödtungsweise ist der Verblutungsstich innen im Halse, welcher das sauber gerupfte Thier äußerlich unentstellt läßt und darum von Geflügelhändlern bevorzugt wird. Schrecklich muß aber hierbei das Federvieh leiden, denn infolge der schwachen Verblutung tritt der Tod nur sehr langsam ein und wird noch dadurch verzögert, daß man das Thier an den Beinen aufhängt. Mädchen wissen zudem nicht, wo die beiden Schlagadern an der Seite des Halses liegen; sie stechen in die Luftröhre und martern so das Thier bei vollem Bewußtsein langsam zu Tode. Diese Thierquälereien — die übrigens auch deshalb verwerflich sind, weil das Fleisch gemarteter Thiere verschlechtert wird und sogar giftähnlich wirken soll — beruhen meist auf Gedankenlosigkeit. Wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, ihnen, in den Haushaltungen wenigstens, ein Ende zu machen. Jede Hausfrau sollte es sich zur Pflicht machen, dahin zu wirken, daß das Geflügel, wenn man es nicht durch Abschneiden des Kopfes tödten will, wenigstens vor dem Abstechen durch einen Schlag auf den Kopf betäubt wird, und dasselbe sollte auch mit den Fischen und Aalen geschehen, während Krebse und Hummern nur in siedendes Wasser geworfen werden dürfen. Thierschutz — das ist wohl zu bedenken — ist ja auch Menschenschutz; je mehr das Mitleid mit den Thieren geweckt und gepflegt wird, je mehr werden auch die Fälle roher Behandlung der Mitmenschen schwinden. Mit Recht hat ein englischer Lord gesagt: „Es giebt keine wahrhafte Bildung ohne Mitleid mit den Thieren."

— (Zwangsversteigerung.) Im gestrigen Termine zur Zwangsversteigerung des auf den Namen des Schneiders Gustav Stahnke in Schirpitz eingetragenen Grundstücks — Käthnerstelle — gab die Wittwe Ottilie Jabrecht aus Gr.-Nessau das Meistgebot mit 150 Mk. ab.

— (Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn.) In der zweiten Augustwoche wurden auf der Weichsel aus Rußland nur 9 Traften eingeflößt, welche zusammen 20206 Stück Hölzer enthielten, während in der ersten Augustwoche noch 40 Traften mit zusammen 94339 Stück Hölzern die Grenze bei Schillno passirten. Die Holzeinfuhr hat demnach eine weitere erhebliche Abnahme erfahren.

)(Slotterie, 18. August. (Landwirthschaftlicher Verein. Schulfest.) Der landwirthschaftliche Verein des Drewenzwinkels hielt am vergangenen Sonntag im Gasthause des Herrn Bielitz zu Grabowitz eine Sitzung ab. — Am Sonnabend den 23. d. Mts. feiert die Schule unseres Ortes bei der Schloßruine Slotterie ihr diesjähriges Schulfest.

][Aus dem Kreise Thorn, 17. August. (Unfälle.) Der Kutscher Pilarski zu Neu-Culmsee hat durch das Messer einer Häckselmaschine eine schwere Verletzung der rechten Hand erlitten. — Der Arbeiter Sulinski zu Hohenhausen wollte auf dem Wege zur Mühle einen Sack Getreide auf dem Wagen zurecht legen, hierbei fiel er vom Wagen und wurde durch Ueberfahren am rechten Fußgelenk verletzt. — Die Arbeiterin Wisniewski zu Bielawy sprang während der Fahrt von einem Wagen und erlitt Verletzungen der linken Schulter. Sie mußte in das Krankenhaus aufgenommen werden. — Die Arbeiterin Zurawski zu Tillitz fiel von einem Strohstaken so unglücklich, daß sie in das Diakonissenkrankenhaus zu Thorn gebracht werden mußte.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Kaiserlicher Oberpostdirektionsbezirk Danzig, 3 Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. Kaiserlicher Oberpostdirektionsbezirk Danzig, Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Danzig, Garnisonbauinspektion Danzig III, Baubote, 2 Mk. 50 Pfg. Tagegelder. Königliche Eisenbahndirektion in Danzig, Stationsportier, zunächst 900 Mk. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Portier 900 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60 bis 240 Mark) an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Portiers steigt von 900 bis 1200 Mk. Graudenz, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1100 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. und 100 Mark nicht pensionsberechtigtes Kleidergeld.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Verhandlungen mit Sarah Bernhardt über ein Gastspiel am königlichen Schauspielhause in Berlin sind nach dem „Lokalanz." dem Abschlusse nahe. Die Künstlerin befindet sich zurzeit auf ihrem Sommersitze Belle-Isle-sur-mer, und dürfte bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung getroffen werden.

Willi Burmester, der berühmte Geigenvirtuose, hat einen schweren Verlust zu beklagen. Sein Vater, der Musikdirektor Burmester, hat sich am Sonnabend Vormittag in Kuxhaven erschossen.

Professor Leopold Schenk, dessen Werk über die Geschlechtsbestimmung beim Menschen seinerzeit so große Sensation erregte, ist am Montag in Schwanberg in Steiermark gestorben. Professor Schenk war Ungar von Geburt. Er hat ein Alter von 62 Jahren erreicht.

Spiel und Sport.

Den Grand Prix von Deauville im Werthe von 40000 Franks gewann gestern laut telegraphischer Meldung Maximum gegen Sürprenant und Exema, sowie Bright, Kakimono, Logues, Jolly Girl. Die Totalisatorquoten waren 26 : 10 für Sieg und 35, 88 : 10 für die Plätze.

Der Roman einer Schulreiterin.

Die Baronin von Rahden, die berühmte Schulreiterin, die durch ihre Kühnheit ehemals in ganz Europa Aufsehen erregte, hat jetzt ihre Erinnerungen diktirt. Sie erblindete bekanntlich nach einer sehr bewegten Laufbahn in Nizza, gerade als sie dort Vorstellungen mit einem blinden Pferde geben wollte. Der „Figaro" theilt aus dem demnächst erscheinenden Buche die ergreifende Schilderung des letzten Dramas ihres Lebens mit. „Von den schrecklichen Zwischenfällen dieser verhängnißvollen Stunde weiß ich nur eins, daß ich die hartnäckigsten Anstrengungen machte, um die Dunkelheit, in die ich plötzlich versetzt war, zu durchdringen, und daß ich mich auf meinem Lager in namenlosen körperlichen und geistigen Schmerzen wand. Ich legte mir von dem, was um mich vorging, nicht Rechenschaft ab; nur von Zeit zu Zeit drang ein wirrer Lärm von Worten in die Nacht des Wahnsinns, in die ich gestürzt war. Man hatte die medizinischen Berühmtheiten Nizzas kommen lassen. Ein plötzlicher Blutandrang zum Kopfe hatte die Netzhaut platzen lassen und den Sehnerv zerrissen. Meine nervöse Ueberreiztheit erreichte eine solche Höhe und die Herzkrämpfe flößten den Aerzten solche Besorgniß ein, daß sie nicht wagten, meine Lage zu ändern. Sie zögerten sogar, mich zu berühren, da sie fürchteten, daß mein hinfälliger Organismus zusammenbrechen würde. Als Trost ließ man mich glauben, daß eine unter ungewöhnlichen Bedingungen plötzlich eingetretene Blindheit wahrscheinlich nicht von langer Dauer wäre, und daß ich nach einiger Zeit das Sehvermögen wiedererlangen würde. Diese Hoffnung gab mir so viel Kaltblütigkeit wieder, daß ich den Direktor des Zirkus benachrichtigen lassen konnte, daß mein Auftreten am Abend unmöglich wäre. Sein Sekretär eilte höchst bestürzt herbei, um sich nach dem Grunde zu erkundigen. Er stellte mir vor, daß mein Auftreten seit acht Tagen in den Zeitungen und an den Säulen bekannt gemacht war, daß das Publikum ungeduldig das versprochene Schauspiel erwartete. Er bat, er flehte, bis ich mein Auftreten in einigen Tagen versprach, falls mein Gesundheitszustand es gestatte. Da meine groß geöffneten Augen ohne Flecken waren, wie sie es noch heute sind, konnte ich den wirklichen Grund meiner Weigerung verschweigen. . . . Der Sekretär verließ mich, da er sah, daß all sein Flehen unnütz war. Einige Minuten später erschien der Direktor, um den Kampf mit mir aufzunehmen. Um nicht eigensinnig zu erscheinen, sagte ich schließlich: „Aber mein lieber Direktor, ich habe einen Schleier vor den Augen, ich bin fast blind." Der Direktor war verblüfft; aber schnell erholte er sich und bemühte sich, mir zu beweisen, daß ich gar keine Gefahr liefe. Ich sollte mein Programm auf die unschuldigsten und leichtesten Uebungen beschränken und ein sicheres Pferd besteigen. Er selbst würde über die Sicherheit meiner Person wachen. Jede meiner Bewegungen würde von seinem zahlreichen Personal überwacht werden; er versicherte, daß alles ohne Unfall verlaufen würde. Er setzte mir auseinander, welch ungeheuren Geldverlust meine Weigerung für ihn habe, denn noch nie habe er eine so glänzende Einnahme gehabt. Er sprach so beredt, daß ich schließlich nachgab und rief: „Gut, ich werde gehen!" Ein plötzlicher Gedanke hatte mich verführt, daß es mir trotz meiner Blindheit vielleicht gelingen würde, meine Pferde vorzuführen und mein Brod zu verdienen. „Wenn dieser abenteuerliche Versuch mißlingt, wenn Gott meine That verwirft, so geschehe sein Wille! Es ist besser, unter den Augen des Publikums in meinem Beruf zu sterben, als zu einem zerstörten Leben, einem verfluchten Dasein verdammt zu sein! . . ." Was kommen mußte, kam. Man hatte mich in der Zirkus geführt, und pünktlich zur festgesetzten Zeit sollte ich in der Reitbahn erscheinen. Eine unwiderstehliche Bewegung ergriff mich, als ich, die ich selbst blind war, vor meinem blinden Pferde stand. Bittere Thränen traten mir in die Augen; ich fürchtete, der Qual zu erliegen, die meine Seele zerriß, und mühsam fand ich meine Ruhe wieder. Ich gelangte in die Reitbahn und machte die Tour um die Rennbahn. Nach Verlauf einer Minute hielt ich in der Mitte an. Ich fühlte mich von einer ungeheuren Menge umgeben, deren Lärm wie Wogendonner um mich rollte. Aber ich sah nichts. Dieselbe undurchdringliche Nacht breitete sich noch über meine Augen, ich bemerkte nicht einmal den leisesten Abglanz der glänzenden Beleuchtung des Zirkus. Es war ein reines Tasten auf Zufall. Man klatschte mir Beifall. In meiner Unruhe vergaß ich zu danken. Ich war ausschließlich mit meinem Pferde beschäftigt; ich mußte meine ganze Aufmerksamkeit, meine ganze Willenskraft entfalten, um Herrin der Lage zu bleiben. Ich durfte nur auf mich und die Dressur, und nicht auf die Gelehrigkeit meines Thieres rechnen. Ich hatte meinen weißen Zuchthengst, den blinden Csardas, genommen. Bis dahin hatte er sich unter meiner Leitung stets lenksam und gehorsam gezeigt, und ich besorgte nichts, obgleich meine Ohnmacht mich im höchsten Grade erregte. Vollständig blind auf einem blinden Pferd, inmitten eines Publikums, das keine Ahnung von meinem Zustand hatte und Kunststücke erwartete! . . . Ein wilde Energie, alles zu wagen, spornte mich an. Ich wollte den Erfolg erzwingen, komme, was da wolle. Plötzlich fühlte ich zu meinem großen Schrecken, daß mein Pferd mir Widerstand leistete. Bemerkte es, dank der Feinheit seines Instinkts, meine Ohnmacht oder hatte meine Hand nicht die gewohnte Sicherheit, es rührte sich nicht vom Platze. Meine Erregung wuchs. Vor Furcht zitternd ging Csardas rückwärts, als ob sich ein gähnender Abgrund vor seinen Füßen aufthat. Nun spielte sich ein schrecklicher Kampf zwischen dem Thier und mir ab. Meine Energie machte es scheu. Zum äußersten entschlossen, nahm ich die Reitpeitsche. Das durch diese ungewohnte Züchtigung erschreckte Thier bäumte sich, fiel auf die Füße und schleuderte sich mit einem ungestümen Sprung nach vorn. Ich hatte die unbestimmte Empfindung, daß wir uns in die Leere, in einen unergründlichen Abgrund, in das unermeßliche Nichts stürzten. Die Schreckensrufe des Publikums tönen an mein Ohr, die Erde öffnet sich unter mir, blitzende Kreise drehen sich um meinen Kopf . . . ein dumpfer Schlag . . . ich verliere das Bewußtsein. Gott sei gelobt, alles ist zu Ende! . . ."

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Der Kassenbote Friedrich Wagner in Berlin, der kürzlich 55530 Mark zum Nachtheil der Seehandlung veruntreut hat — er hatte den größten Theil der veruntreuten Summe in Selterflaschen verpackt im Grunewald vergraben, wo das Geld gefunden wurde — ist am Sonnabend zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

(Beerdigung des Opfers in der Jungferheide.) Die Beerdigung der ermordeten Elisabeth Baake vollzog sich am Sonntag unter dem Andrang vieler Tausende, die das Mitgefühl mit der Familie auf den Johannes-Friedhof hinausgelockt hatte. Von allen Seiten waren sie gekommen, in Kutschen, Droschken, Kremsern, Geschäftswagen und zu Fuß. Eine so große Betheiligung hatte wohl der einsam im Walde belegene Friedhof noch nicht gesehen. Die Umgebung der Gruft wurde für die Angehörigen und näheren Bekannten abgesperrt. Pastor Krause von der Johannesgemeinde hielt die Trauerrede, spendete mit tiefernsten, zu Herzen gehenden Worten den Eltern und Angehörigen Trost und ermahnte zum Festhalten an dem Glauben zu Gott. Die Mutter der unglücklichen Kleinen war mehrmals einem Ohnmachtsanfall nahe und wurde vom Vater gestützt, die Geschwister und Nachbarn schluchzten laut, und mehrere Personen, Frauen und Kinder, mußten ohnmächtig hinausgeführt werden. Als sich der Hügel über dem Grabe wölbte, wurden von mehreren hundert Personen Kränze und Palmen niedergelegt. Die angesammelten Massen konnten die Trauerstätte nur langsam räumen. Die aufgebotene Polizei fand nirgends Grund zum Einschreiten. — Im übrigen hat sich der Radfahrer gemeldet, der auch eine Beschreibung des bei einem Kind betroffenen Mannes gegeben. Zu einem weiteren Ergebniß hat dies aber noch nicht geführt.

(Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde nach der „Post" der in Rixdorf wohnhafte, seit einer Reihe von Jahren in der Druckerei des „Vorwärts" thätig gewesene Anleger Karl Fritze verhaftet. Fritze ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

(Neuer Touristenunfall.) Aus Salzburg wird berichtet: Der in Hallein wohnhaft gewesene Alois Kreuzer, ein 50 Jahre alter Mann, ist in Windisch-Matrei beim Edelweißsuchen abgestürzt. Kreuzer war ein passionirter Tourist und wagte sich zu weit vor. Ein Felsblock, den er umklammerte, gab nach, Kreuzer stürzte 30 Meter tief ab und blieb mit zerschmettertem Schädel todt liegen.

(Eine Skandalgeschichte) melden Londoner Blätter, wie folgt: Der Arzt des Königs, Dr. Trewes, besuchte vor einigen Tagen in Begleitung der Königin unangemeldet das Militärhospital von Nepoy. Das Hospital wurde in einem vollständig verwahrlosten Zustande gefunden; die Kranken waren schlecht verpflegt, und überall herrschte die größte Unordnung. Die Königin drückte in scharfen Worten ihre Unzufriedenheit hierüber aus.

(Ein Freiherr von Manteuffel als Schwindler.) In Newyork wurde vor kurzem ein berüchtigter Schwindler abgeurtheilt, der mit der Behauptung, ein Freiherr von Manteuffel zu sein, auf Unglauben stieß. Nun hat jedoch der Sekretär des Newyorker deutschen Generalkonsulats nach der „Groß-Newyorker Ztg." die Erklärung abgegeben, daß der Verurtheilte thatsächlich Jobst Freiherr von Manteuffel heißt und der einzige Sohn des Generalfeldmarschalls von Manteuffel ist.

(Die reiche Partie.) Der kleine Max (leise zum Verehrer seiner Schwester): „Herr Baron, ich habe Sie gestern photographirt, als Sie meine Schwester geküßt haben."

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 18. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito hochbunt und weiß 783 Gr. 140 Mk. bez.
roth 783—799 Gr. 132—133 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 644—691 Gr. 113—130 Mk.
transito grobkörnig 694—768 Gr. 100—109 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 704 Gr. 147 Mk. bez.
transito kleine 612 Gr. 105 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 173 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 170—212 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,45 Mk. bez.,
Roggen- 5,25—5,35 Mk. bez.

Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 18. August. Rüböl ruhig, loko 5 — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,60. — Wetter: Regenschauer.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 19./8. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,—	12,20
Roggenmehl 0/I	11,20	11,40
Roggenmehl I	10,60	10,80
Roggenmehl II	7,80	8,—
Kommis-Mehl	9,20	9,40
Roggen-Schrot	9,—	9,20
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	11,—
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	10,—
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,50
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,30	9,30
Gersten-Grütze Nr. 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 19. August.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	—	17	60
Roggen	"	11	80	12	80
Gerste	"	12	50	13	40
Hafer	"	15	20	15	80
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	10	1	60
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl		—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	30	1	40
Rauchfleisch	"	1	20	—	—
Kalbfleisch	"	1	10	1	40
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	40	1	50
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	70	2	40
Eier	Schock	2	60	3	20
Krebse	"	2	—	8	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	70	—	80
Schleie	"	1	20	1	40
Hechte	"	1	—	1	40
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	80	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	50	1	60
Barbinen	"	—	70	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig ——— Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 8—10 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 15—30 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stck. 5 Pf., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—30 Pf. p. Pfd., Apfelsinen ——,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,60—4,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,10—1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 70—85 Pf. pro Paar, Spargel ——— Mk. pro Pfd., Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken 50—1,80 Mk. pro Mdl., Kirschen 15—25 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 10—20 Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen 5—8 Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen 5—8 Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen 5—8 Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter 20—25 Pf., Birnen 15—50 Pf. pr. Pfd., Johannisbeeren 20—25 Pf. pr. Pfd. Preißelbeeren 60—80 Pf. pr. Pfd.

20. August: Sonn.-Aufgang 4.57 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.21 Uhr.
Mond-Aufgang 7.29 Uhr.
Mond-Unterg. 6.20 Uhr.

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

15

„Ich verstehe Sie recht wohl, und ich kann es ja auch empfinden, daß Graf Ramsau für Sie nichts anderes ist, als jeder beliebige Kavalier. Wer einem Mann ohne Weiteres die Anstiftung zu einem Mord zutraut, für den ist dieser Mensch überhaupt nur Waare, Nummer, und bestenfalls Tänzer oder Tennispartner."

„Ich glaube nicht, Herr Graf, daß Sie das Recht haben, mir derartige Vorhaltungen zu machen. Ich wäre dazu wohl eher in der Lage, denn was haben Sie gethan, Sie haben einen verzeihlichen Irrthum, der noch nicht einmal ein Irrthum war . . . . ."

„So wollen Sie etwa sagen, daß die Anklagebehörde Recht gehabt hätte?"

„O nein, das sei ferne von mir, ich wollte nur sagen, daß ich nie in dem Irrthum, den Sie mir unterlegten, befangen war, sondern daß ich Sie lediglich um eine Versicherung bat, um ein Wort, ein Beruhigungswort, und daß Sie sich sofort mit dem ganzen Stolz Ihrer neunzackigen Krone . . ."

„O bitte, mein gnädiges Fräulein, es ist wirklich nicht eine Frage des Adelsprädikats, sondern eine Frage der Ehre. Jeder bürgerliche anständige Mensch hätte ebenso gehandelt."

„Das mag sein, ein Mann kann sich ja überhaupt nicht in die Empfindungen einer Dame denken, wir sind ja das inferiore Geschlecht, man zwingt uns die männlichen Anschauungen auf, ohne auf unser weibliches Empfinden Rücksicht zu nehmen."

„Ich dächte, mein gnädiges Fräulein, wir vermieden derartige Unterredungen, sie machen doch nur die Situation unangenehm und peinlich. Was geschehen ist, läßt sich nur auf einem einzigen Weg ändern, den Weg habe ich Ihnen, wie ich gerne zugeben will, in einer Anwandlung meines Stolzes, einer unberechtigten Aufwallung, einer rücksichtslosen Uebereilung vorgeschrieben. Aber ich kann nicht zurück, ein Ehrenwort bleibt ein Ehrenwort und es wäre an Ihnen gewesen . . . . ."

Ramsau kam nicht dazu auszusprechen, denn ein furchtbarer Blitz und ein unheimlicher gewaltiger Donnerschlag machte dem Gespräch ein jähes Ende. Und gleich darauf riß eine Woge im Zurückfluthen den Anker aus dem lockeren Sandboden, und spülte das kleine Schiffchen wieder hinaus in das Toben der Gewässer. Ramsau hatte jetzt alle Hände voll zu thun, den schleifenden Anker zu bergen und den Kampf mit den Wogen wieder von Neuem aufzunehmen. Glücklicherweise dauerte dieser nur noch wenige Minuten, denn im Nordwesten tauchten jetzt die ersten Sterne auf und auch zu ihren Häupten blickte der Himmel schon durch die schweren Wetterwolken. Der Wind flaute ab, Ramsau setzte von Neuem Segel und lief durch die noch immer hoch gehenden Wogen mit sicherem Kurs auf Tsintau los, wo sie gerade ankamen, als der Admiral persönlich in die Barkasse steigen wollte, um trotz Nacht und Wetter nach der Picknickinsel zu fahren und seine Tochter abzuholen. Er war so erfreut, seine Tochter wieder zu haben, daß er sich den Scherz erlaubte zu fragen:

„Das habt Ihr Schwerenöther wohl so abgekartet?"

Aber die eisige Kühle Ramsaus und die empörte Antwort Helenas, machten ihm sofort klar, daß eine Annäherung der beiden Liebenden nicht stattgefunden habe. Er wandte sich daher mit auffallender Förmlichkeit zu dem Grafen und reichte ihm die Hand.

„Herr Graf, da Sie durch dieses furchtbare Wetter gefahren sind, so darf ich wohl annehmen, daß Sie meinem Kind das Leben gerettet haben."

„Keineswegs, Euer Excellenz, das gnädige Fräulein hätte ebenso gut auf der Insel warten können, bis die Barkasse sie eingeholt."

„Wenn die Seeräuber nicht gewesen wären."

„Seeräuber?" fragte der Admiral.

„Ja, sie legten in der Picknickbucht an. Ich habe mich vor ihnen bis an's andere Ende der Insel geflüchtet."

„Das ist ja fast unglaublich, mein Kind, Seeräuber unter den Kanonen von Tsintau. Ich werde morgen sofort gegen sie kreuzen lassen. Aber sei dem wie ihm wolle, ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Graf, ich bitte Sie, die Versicherung entgegen zu nehmen, daß Sie jeder Zeit auf meine Dankbarkeit und meine energische Unterstützung zählen können."

Ramsau verbeugte sich tief. In Anbetracht der nassen Kleidung der beiden Bootsinsassen, entfernte man sich eilig, um sich zu Hause durch heißen Thee wieder zu restauriren

Kapitel 23.

Die nächtliche Fahrt über das Gelbe Meer sollte doch nicht so spurlos an Helena vorüber gehen, denn der lange Aufenthalt in den nassen Kleidern hatte ihr eine anfangs ganz kleine Erkältung zugezogen. Aber selbst die scheinbar geringste Krankheit kann in diesen Breiten dem Europäer verhängnißvoll werden, und so war Excellenz sehr besorgt um das junge Mädchen. Vorläufig hielt der Arzt irgend welche besonderen Maßregeln noch nicht für angebracht, als sich aber zu dem scheinbar ganz harmlosen Schnupfen heftiges Fieber gesellte, verfügte er doch ohne Weiteres eine Luftveränderung, und er empfahl als Mittel sicherster Heilung einen Aufenthalt in den höher gelegenen Gegenden.

Es wurde daher beschlossen, daß Helena in das Lauschan-Gebirge übersiedeln sollte, wo auf einem wunderbar gelegenen Punkt in etwa tausend Meter Höhe, der Admiral eine kleine Wellblech-Baracke errichten ließ und sie in aller Eile so komfortabel als möglich ausstattete. Die ganze Arbeit nahm noch keine zwei Tage in Anspruch, immerhin schon eine Zeit, die für eine fieberkranke junge Dame unter diesen Breiten recht gefährlich werden kann. Glücklicher Weise aber überstand Helena diese erste Fieberperiode ohne besonderen Schaden und der Arzt glaubte es ohne Gefahr für die Kranke wagen zu können, den Transport zu unternehmen. So wurde eine Sänfte requirirt und vier Kulis trugen Helena auf dem beschwerlichen Gebirgsweg nach dem Sanatorium.

Anfänglich ging der Weg durch fruchtbare Thäler, dann aber hob sich der Lauschan mit der ganzen Wildheit seiner dunklen Felsmassen vor den Augen der kleinen Karawane empor. Es dauerte auch nicht lange, so ging es über Trümmassen, über Stock und Stein, an kümmerlichen Bäumen und mageren Feldern vorüber, langsam aber sicher bergan. Eine kleine Lehmhütte war wie Spielwerk an den gewaltigen Felsenhang angeklebt und ein einsamer Mann, der freundlich der Karawane zunickte, bebaute hier sein kümmerliches Stück Land. Endlich gelangte man auf ein Hochplateau, von wo die Aussicht köstlich war. Tief unten breitete sich ein buddhistisches Kloster aus, in dem man mit dem Glase die Mönche behaglich in den Bambusgärten spazieren gehen sehen konnte. Immer weiter ging der schmale Pfad, der jetzt über sandige, steinige Trümmer um eine neuerliche Erhebung leitete. Da plötzlich gelangte man ganz unvermittelt an die auf dem Südabhange errichtete Baracke. Und siehe da, hier hatte die Sonne, und der von den finstern Gipfeln des in Nebeln gehüllten hohen Berges, der die Aussicht nach Norden abschloß und die kalten Winde fern hielt, herabströmende Regen das Geröll zur Verwitterung gebracht und eine ziemlich tiefe Ackerkrume geschaffen. Hier blühten Blumen und hier entzückte ein wunderbarer Grasteppich, ja der Bambus streckte auch hier seine hohen eleganten Stengel mit den reizenden grünen Blätterkronen, an denen schon hier und da einige Blütenrispen sichtbar wurden, in die sonnige Luft. Dabei war auf dieser Höhe doch angenehme Kühle, und der Doktor, der dieses Plätzchen schon im vorigen Jahre aufgefunden hatte, erklärte, daß die Abende mit ihrem Schatten und ihren frischen Gebirgslüften geradezu erquickend seien.

Es fragte sich nur, auf welche Weise die Versorgung des kleinen Hochsanatoriums geschehen solle. Da aber hatte der erfinderische Admiral, für den Geld überhaupt keine Rolle spielte, wenn es sich um seinen Augapfel Helena handelte, die nöthige Vorsorge getroffen. Er hatte eine ganze Menge Chinesen angeworben und hatte sie von drei zu drei Kilometern mit einem Zelt auf dem Wege nach Tsintau untergebracht, und so ein Relais gelegt, das mit großer Schnelligkeit alle Gebrauchsgegenstände und Nahrungsmittel aus der Stadt herauf schaffen konnte. Durch diese Relaislinie war es auch möglich, alle Nachrichten von Tsintau schnell zu bekommen, und auch der Arzt konnte, falls es nöthig war, in der Sänfte mit den schnellen Kulis in kurzer Zeit an Ort und Stelle sein. Helena hatte sich von weiblicher Bedienung nur ihre Kammerzofe mitgenommen und man mußte sich für die kühlen Abende mit wärmeren Kleidern versehen. Dieses Umkleiden trat für die Zofe schon am ersten Abend ein, indem sie bei ihrer Herrin, die wohl verpackt im Schatten eines kleinen Bambuswäldchens das Hereinbrechen der Nacht erwartete, in der freien Natur ihren Dienst beginnen mußte.

Sie nahm sich daher ein Wollenkleid, das sie im Winter getragen und kleidete sich, als die Sonne untergegangen war, eilig um. Wie erstaunte sie jedoch, als sie in die Tasche griff und darin einen Brief entdeckte.

Was ist denn das, fragte sie sich, aber sie wurde von einem begreiflichen Schrecken befallen, als sie erkannte, daß es ein Brief an den Herrn Grafen zu Ramsau in Berlin sei, von dem sie sich erinnerte, daß er ihr von ihrer Herrin zur Besorgung übergeben war.

Was sollte sie jetzt thun, das beste wäre, aus dem Brief ein Häufchen Asche zu machen und es in alle Winde zu streuen, dann kam ihr Versehen, das sie um eines hübschen Matrosen willen, der sie an jenem Abend zum Tanz abgeholt, begangen hatte, nicht an's Licht. Sie überlegte eine kurze Zeit. Dann aber siegte in ihr die Liebe zur Herrin. Es konnte ja etwas Wichtiges in dem Briefe stehen und es konnte wer weiß was alles davon abhängen. Sie kannte zwar die vorausgegangenen Ereignisse nicht, da Helena sie erst für die chinesische Reise in Dienst genommen. Trotzdem sah sie ein, daß wenn eine Dame von Stand an einen Herrn schreibt, es sich gewiß um etwas Wichtiges handelt. Wiederum sagte sie sich, daß der Herr Graf ja jetzt in Tsintau und vielleicht die Briefangelegenheit längst aufgeklärt wäre. Ihre Herrin hätte wahrscheinlich angenommen, das Schreiben sei auf der weiten Reise verloren gegangen und auf sie fiel kein Verdacht. So schwieg sie also, wickelte aber den Brief sorgfältig ein und verwahrte ihn wieder in ihrer Tasche.

Gewiß werde ich es dem gnädigen Fräulein sagen, sie wird mich drum nicht gleich nach Deutschland zurückschicken, aber jetzt, wo sie krank ist und zu ihrer Erholung vor allen Dingen der Ruhe bedarf, möchte ich ihr unter keinen Umständen Aerger und Aufregung bereiten.

Da ging auch schon die Klingel und die hübsche Minna eilte hinaus, um des Winkes ihrer Herrin gewärtig zu sein.

Als aber Abends nach dem Thee das gnädige Fräulein schlafen gegangen war und Minna in das einzige Zimmer, das hier oben als Speisezimmer, Salon, Conversationszimmer und Arbeitszimmer der Excellenz zurückkehrte, um das Theegeschirr abzuräumen, fand sie seine Excellenz noch rauchend am Fenster sitzen.

Da faßte sie sich ein Herz und sagte:

„Verzeihen Euer Excellenz, daß ich . . . . ." sie stockte und schwieg.

Der Admiral blickte ihr in das erröthende Gesicht und vor seinen scharfen Augen schlug sie die ihrigen verschämt zu Boden.

„Was ist denn, Minna, was haben Sie denn, Sie wollen mir etwas sagen, nicht wahr? Sprechen Sie sich ruhig aus, Sie wollen mich um etwas bitten."

„Ach ja, Euer Excellenz, ich bin sehr schlecht und sehr nachlässig."

„Nun, nun," der Admiral lächelte vergnügt, „wenn Sie es selbst eingestehen und selbst einsehen, ist ja eine Besserung noch möglich. Also Sie haben etwas angestellt, nicht wahr?"

„Ach ja, Euer Excellenz, ich habe einen Brief, der mir zur Besorgung übergeben wurde, vergessen zur Post zu tragen."

„So schlimm wird das wohl nicht sein. Kommen Sie her, geben Sie mir den Brief."

Er ist von dem gnädigen Fräulein schon im Winter geschrieben."

„Zeigen Sie her."

Der Admiral stieß ein lautes Ah aus, als er die Adresse sah. Dann nickte er vergnügt lächelnd vor sich hin und gab dem mit ängstlicher Spannung seiner Bewegung folgenden Dienstmädchen ein blankes Zwanzigmarkstück.

Darob war die Freude natürlich groß und das Mädchen wußte sich nicht zu lassen vor Dankesbezeugungen, besonders darum, daß ihre Nachlässigkeit noch so reichlich belohnt wurde.

„Ja, sehen Sie, Minna, dieser Brief ist von außerordentlicher Wichtigkeit und Sie werden vielleicht noch erfahren warum, durch das Ereigniß meine ich, das in nächster Zeit in unserm Hause wahrscheinlich eintreten wird. Es ist recht von Ihnen, daß Sie nicht wie eine ungetreue Magd Ihren ersten Fehler durch einen zweiten zu vertuschen suchten, immer ehrlich, immer offen, das ist brav von Ihnen und daß Sie zu mir gekommen sind, ist sehr gut, denn wenn das gnädige Fräulein erfahren hätte, daß dieser Brief nicht abgegangen, so würde es wohl in Aufregung gerathen sein. Nun gehen Sie schlafen, ich werde bei dem gnädigen Fräulein für Sie ein gutes Wort einlegen."

Die glückliche Minna knickste tief und verschwand mit ihrem Theegeschirr.

„Seltsam sind doch die Wege des Schicksals," flüsterte der Admiral vor sich hin. „Da stehen nun die beiden Menschen einander gegenüber und keiner will dem andern ein gutes Wort geben, weil jeder sich im Recht glaubt. In Wirklichkeit sind sie auch beide im Recht, Helena . . . . . Gott, sie ist noch ein Kind, sie wollte nur ein Wort der Entschuldigung von ihrem Bräutigam hören. Er in seinem etwas übertriebenen Ehrgefühl glaubt sich schon etwas vergeben zu haben, wenn er sich seiner Braut gegenüber rechtfertigt, nun wartet er immer bis Helena ihm entgegenkommt. Helena aber meint, daß sie ihre Pflicht erfüllt habe und wartet, daß er reagire. Dabei sind sie alle zwei so hartköpfig und so hartmäulig, daß sie hundert Jahre in einem Käfig zusammen sein könnten, ohne daß der Eine dem Anderen auch nur einen Centimeter entgegen kommen würde. Eine eigenthümliche Gesellschaft ist doch unsere Jugend. Na, ich werde morgen ein bischen Vorsehung spielen."

Damit fiel er in seine Gedanken zurück und nur ganz langsam blies er den Rauch seiner Cigarre vor sich hin.

Kapitel 24

Am Nachmittag des der Entdeckung des Briefes im Lauschan-Sanatorium folgenden Tages saß Ramsau in seinem Bureau und arbeitete. Es war ganz unvernünftig heiß, aber unaufschiebbare Arbeit zwang den jungen Assessor trotz allem am Schreibtisch auszuhalten, wenn ihm auch der Schweiß in dicken Tropfen von der Stirn rann.

Da plötzlich wurde er unterbrochen durch den geräuschlos eintretenden Bureaudiener, der einen Brief brachte und dazu bemerkte:

Ein Chinese hat ihn gebracht, Herr Graf, eine Antwort sei nicht nöthig.

„Danke schön, legen Sie ihn hin."

Der Diener entferte sich und Ramsau arbeitete weiter. Ein Brief, den ein Chinese gebracht hatte, der konnte ihn nicht interessiren, als er aber die Aufschrift mit flüchtigem Blick streifte, war es ihm, als ob er die Handschrift kennen müßte. Er konnte sich nur nicht erinnern, wann und wo er sie gesehen. Der Brief war aber offenbar von einem Herrn der Gesellschaft, das bewies schon die Adresse. Schnell griff er danach und schnitt die Umrandung auf. Seltsam, da fiel ja noch ein zweiter Brief heraus. Die Handschrift von dessen Adresse war ihm sicher bekannt, es war Helenas, da war kein Zweifel, was hatte sie ihm mitzutheilen. War sie in ihrer Krankheit auf mildere Regungen gekommen und wollte sie jetzt einlenken? Doch da war ja noch ein Begleitschreiben dabei. Von wem kam denn das? Er nahm es in die Hand und las die wenigen Zeilen durch. Dann sprang er wie elektrisirt von seinem Arbeitsstuhl empor, ergriff den Brief, schnitt ihn auf, und trotz Hitze, Schweiß und Arbeit, tanzte er wie ein Verrückter im Bureau umher, daß der Diener erstaunt die Thür öffnete, in der Meinung, der Herr Graf müsse einen Hitzschlag bekommen haben oder gar tropenkollerig geworden sein.

„Was kucken Sie denn, Sie altes Kanzleigespenst, hier haben Sie zwanzig Mark, kaufen Sie sich einen Rausch und schicken Sie nach dem Gouvernement oder wohin Sie wollen, nach dem Artillerie-Lager, meinetwegen nach dem Kaiser von China, in den nächsten zehn Minuten muß ich ein Pferd haben und wenn es tausend Taels kostet. Ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd! Starren Sie mich nicht so an, Sie Kanzleieule, können Sie tanzen?"

„Aber Herr Graf . . . ."

„Sie können nicht tanzen? hol' Sie der Henker, Sie müssen tanzen können."

Dabei faßte er den würdigen Bureaudiener um die Taille und tanzte wie verrückt mit ihm in der Stube herum.

„Aber Herr Graf, ich kriege ja den Drehwurm . . . . ."

„Einerlei, kriegen Sie was Sie wollen, es wird alles von der Regierung genehmigt. Hier haben Sie noch zehn Mark, nun laufen Sie, rennen Sie, machen Sie Beine, ein Pferd, ein Pferd, und morgen komme ich nicht hierher, übermorgen auch nicht und die ganze Woche nicht."

„Was ist denn geschehen, Herr Graf, kann ich gratuliren?"

„Natürlich können Sie gratuliren, Sie müssen sogar gratuliren, das ist Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Gratuliren Sie einmal schnell und wissen Sie, was mir passirt ist?"

„Nein, Herr Graf."

„Am Galgen habe ich gehangen und habe mich beinahe zu Tode gezappelt, da hat mich plötzlich eine liebende Hand abgeschnitten und jetzt athme ich wieder Luft, freie Luft. Schepke, Mensch, Kanzleigespenst, Sie haben ja gar keine Ahnung, wie ein Maikäfer schmeckt."

„Soll ich nicht lieber den Herrn Doktor holen?"

„Was, Doktor, Sie denken wohl, ich bin verrückt oder die Hitze sei mir zu Kopf gestiegen. Nein, nein, ich bin ganz klar. Da sehen Sie nur, ich kann auch noch auf dem Strich gehen," und nun ging er mit gespreizten Schritten durch das ganze Zimmer auf der Diele hin und her.

„Ich kann auch noch auf einem Bein stehen und kann auch noch die vier großen Propheten und die zwölf kleinen nennen: Jesaia, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Hagai, Sacharja und Maleachi. Nun machen Sie aber, daß Sie fortkommen. Sind Sie nun überzeugt, daß ich noch bei guten Sinnen bin? Besorgen Sie mir ein Pferd und lassen Sie es mir nach meiner Wohnung bringen, ich werde mich indessen umkleiden."

Es war gerade zwei Uhr, als Ramsau im scharfen Trab am Ostlager vorüber auf der Straße nach Tsimo ritt. Vor Lizun schwenkte er nach Rechts ab in der Richtung von Tschangzun, dann folgte er dem Lauf des Hiepe-Flusses, dessen Quelle im Lauschan liegt. Ueberall traf er die Relaisposten des Admirals, die ihm nach dessen Mittheilung als Wegweiser dienen sollten. Allmählich wurde der Weg aber immer beschwerlicher und hätte nicht Ramsau ein eingeborenes Bergpferd gehabt, so wäre er wohl kaum ohne Sturz auf dem Lauschanplateau angekommen.

Sein Eifer sollte aber an diesem Tage nicht mehr belohnt werden, denn als der Admiral in dem hereindunkelnden Abend Hufschlag hörte, machte er sich auf, um dem Klang entgegen zu gehen. Er faßte auch richtig den Grafen so zeitig ab, daß Helena, die noch in ihrer Bambuslaube lag und die untergehende Sonne beobachtete, von seinem Kommen nichts merkte.

„Eine reizende Höhe, in der Sie sich angebaut haben, Excellenz. Das gnädige Fräulein ist krank, höre ich."

„Ja, lieber Graf, aber schreien Sie nicht so in Ihrer Herzensfreude, denn Helena ist auf Ihren Besuch nicht vorbereitet und ich fürchte, diese Ueberraschung wird ihr schaden. Ich werde in aller Ruhe im Laufe des Abends mit ihr sprechen. Dann, hoffe ich, wird sie Ihren Anblick ohne Aufregung morgen ertragen können."

„Das hoffe ich auch, wenigstens hat sie sich früher nie vor mir gefürchtet und wenn sie krank war, war ich stets der beste Arzt für sie."

„Ich nehme an, Sie werden das noch sein, lieber Ramsau. Heute Abend aber müssen Sie mir den Gefallen thun, und sich incognito halten. Ich habe freilich kein Zimmer für Sie eingerichtet, und jetzt noch derartige Einrichtungen treffen, würde Helena mißtrauisch machen. Sie müssen also bei mir auf dem Divan schlafen, wie das mein Adjutant in Zeiten kriegerischer Unternehmungen oft gethan hat."

„O, ich schlafe auch garnicht, wenn Excellenz meinen. Ich bin so vergnügt, so voll Freude und Glück, daß ich in dieser Nacht doch kein Auge zuthue. Ich werde mich als Posten auf dem Plateau hin und her bewegen."

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen, Ramsau, denn wir haben hier oben zur Nacht recht empfindliche Kühle. Sie sind unvernünftig wie jeder Jüngling in Ihrem leichten Tropenanzug herauf geritten. Wenn wir in der freien Natur noch ein bischen sitzen bleiben, müssen Sie sich schon eine warme Seemannsjacke von mir anziehen. Nun aber dürfen Sie unter keinen Umständen weiter gehen. Reiten Sie hier ein bischen um den Berg herum, dort haben Sie eine herrliche Aussicht auf das Meer und den Sonnenuntergang. Ich werde nun Helena zu Bett schicken und Sie dann zu geeigneter Zeit abholen. Sie müssen schon ein bischen Langeweile erdulden, das geht nicht anders"

„Ich bin darüber garnicht so böse, Excellenz, ich habe ja viele Monate warten müssen, da werde ich auch noch einige Stunden aushalten."

Der Admiral reichte dem Grafen die Hand und schritt in der Richtung nach dem Lauschan-Sanatorium davon, während Ramsau seinen Pferdekopf zur Seite wandte, um den Berg im ruhigen Schritt zu umreiten.

Der Admiral näherte sich der auf ihrem Ruhebett ausgestreckten und mit Decken wohl verpackten Helena und schüttelte sich, als ob ihm fröstele.

„Herzchen, es ist doch schon recht kalt, wäre es nicht besser, Du gingest in's Haus?"

„Ach Papa, die Luft ist so bezaubernd und erfrischend und solange noch eine Linie des rothen Sonnenballes über das Meer hinaus ragt, möchte ich nicht hinein gehen."

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Für den Monat September cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Am Montag den 1. Septbr. cr., vormittags 10 Uhr,
im **Oberkruge zu Penfau** für die Schutzbezirke Guttau u. Steinort.

Am Dienstag den 2. Septbr. cr., vormittags 10 Uhr,
im **Gasthause zu Barbarken** für die Schutzbezirke Barbarken, Ollek und Thorn.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung bei erheblich herabgesetzten Taxpreisen gelangen nachstehende Holzsortimente:

A. Nutzholz:

Guttau:
16 Stück Eichenstämme 12,33 fm.

Steinort:
95 Stück Kiefern-Bauholz 21,50 fm,
75 Stück Kiefern-Stangen 3,00 fm, 1. und 2. Klasse.

B. Brennholz:

Barbarken:
1 rm Eichen-Kloben,
7 „ Erlen-Kloben,
1 „ Erlen-Reisig 1. Kl.,
278 „ Kiefern-Kloben,
2 „ Kiefern-Spaltknüppel,
99 „ Kiefern-Rundknüppel,
1 „ Kiefern-Stubben,
28 „ Kiefern-Reisig 1. Kl.,
195 „ Kiefern-Reisig 2. Kl.

Ollek:
8 rm Eichen-Reisig 3. Kl.,
1 „ Rüstern-Kloben,
1 „ Rüstern-Stubben,
1 „ Erlen-Spaltknüppel,
267 „ Kiefern-Kloben,
38 „ Kiefern-Spaltknüppel,
159 „ Kiefern-Rundknüppel,
15 „ Kiefern-Stubben,
115 „ Kiefern-Reisig 1. Kl.,
380 „ Kiefern-Reisig 2. Kl.

Guttau:
21 rm Eichen-Kloben,
3 „ Eichen-Spaltknüppel,
30 „ Eichen-Stubben,
6 „ Eichen-Reisig 3. Kl.,
17 „ Birken-Kloben,
6 „ Birken-Spaltknüppel,
5 „ Birken-Stubben,
7 „ Aspen-Kloben,
16 „ Kiefern-Spaltknüppel,
12 „ Kiefern-Rundknüppel,
40 „ Kiefern-Stubben,
5 „ Kiefern-Reisig 1. Kl.

Steinort:
2 rm Kiefern-Kloben,
39 „ Kiefern-Spaltknüppel,
143 „ Kiefern-Rundknüppel,
821 „ Kiefern-Stubben,
1 „ Kiefern-Reisig 1. Kl.,
182 „ Kiefern-Reisig 2. Kl.

Thorn:
4 rm Birken-Kloben,
3 „ Birken-Spaltknüppel,
16 „ Pappel-Kloben,
12 „ Kiefern-Kloben.

Thorn den 16. August 1902.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Höherlegung der eisernen Bottiche und Aufhöhung des Mauerwerks um 3,64 m im alten Wasserthurm auf dem Bahnhofe Jablonowo, ausschl. Lieferung der Maurermaterialien und der eisernen Träger, sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit vorräthig, hier gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. in baar bezogen werden.

Die Eröffnung der verschlossen und mit entsprechender Aufschrift einzureichenden Angebote findet in den Geschäftsräumen der Inspektion am 2. September 1902, vormittags 11½ Uhr, statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 17. August 1902.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2.

Elektrische
Installationen und Reparaturen werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen *rc.*
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft, **Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,**
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.

Jeder Vogelliebhaber
sollte seine Vögel mit **Finkenstedt's Vogelfutter** füttern. Dasselbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und sangesfreudig.
Finkenstedt's Vogelfutter
als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Prachtfinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Kardinalfutter in Kartons à 20 u. 40 Pf. erhältlich bei
Paul Weber,
Drogenhandlung, Thorn.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser
Krankenhaus-Abonnement,
dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark“ auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

SIRIS

Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisausschreibens (Preise im Werthe von 3000 Mk.), welches die Sirisgesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrezepte veranstaltet, bei
Adolf Mayer, Breitestraße 9.

In Zucker eingekochten
Himbeer-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Kirsch-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Zitronen-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Erdbeeren-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,75 Mk.
Himbeer-Saft,
ausgewogen, Pfd. 0,50 Mk.
Zitronen-Essenz,
ausgepreßt in Flaschen, à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.
Essig-Essenz,
1 Fl. = 10 Ltr. Sprit-Essig, 0,90 Mk.
Weinessig-Essenz,
1 Fl. = 8 Ltr. Weinessig, 1,25 Mk.
Apfelwein Ia,
garantirt reiner Naturwein, Fl. 0,45 Mk.
Apfelwein I,
sehr mild, Fl. 0,30 Mk., bei 10 Flaschen billiger.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Telephon Nr. 252.

Kehrichteimer
lt. hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

---

1 gr. möbl. **Vorderzimm.** sof. zu verm. **Altstädt. Markt 12,** Laden.

Wegen Aufgabe meines Bürstenwaaren-Lagers
verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
M. Sieckmann.
Schillerstrasse Nr. 2.

Lithographirte
Einladungen,
Visitenkarten,
Menus,
Verlobungsanzeigen
etc.
liefere billigst
Justus Wallis,
Papierhdlg.



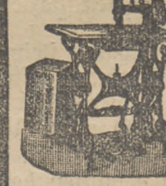
Eine Hofwohnung,
bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.
Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Familien-Universal-Nähmaschinen
mit den vollkommensten und sinnreichsten Apparaten zum **Stopfen, Sticken, Säumen, Kappen, Soutachiren und Schnurannähen.**



Einfachster Mechanismus.
Vorzüglicher Perlstich.
Leichtester geräuschloser Gang.
Unbegrenzte Dauer.
5 Jahre Garantie!
Familien - Versandt - Maschine 55 Mark.
Bernstein & Comp.,
Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.
Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.



Kinder- u. Sportwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl
M. Sieckmann,
Schillerstraße 2.

Patent-Bureau Richard Lüders.
Patentanwälte **Dr. B. Alexander-Katz** und **A. Ohnimus.**
Görlitz. Berlin NW. 7, Mittelstrasse 24.

Anfertigung von Massenauflagen.

Sämmtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouverts mit Firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben- oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigen Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Verjüngt!
erscheinen alle, die ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchfl., Anders & Co.**

Frischen Kirschsaft
von der Presse,
à Liter 50 Pfennig, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Lemon-Squash,
alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt
F. A. Mogilowski,
Culmerstr. 9.

Kl. Woh. v. s. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein echt in Thorn bei
Paul Weber.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Grosser heller Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 1. 8. zu vermiethen **Gerberstr. 18, I.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

---

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lagerraum, zu vermiethen.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Wilhelmsplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen
C. Dombrowski.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Herrschaftliche
Wohnung,
Neustädt. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm., Badestube und Zubehör, zu verm. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube *rc.*, zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14, I.**

---

2 Zimmer,
Küche, Zubehör, sowie ein Keller, welcher bisher als
Malerwerkstätte
benutzt wurde, vom 1./10. zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 9,** part.

Neust. Markt 23
sind ein Laden mit anschließender Wohnung u. herrschaftliche Wohnungen vom 1. Oktbr. cr. z. verm. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Gerechtestr. 15/17.

Eine Wohnung,
240 Mark, sowie zwei helle Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Tr., zu Komptoirzwecken sehr gut geeignet, zu vermiethen.
Witt, Strobandstraße 12.

Einfache, geräumige
Wohnung,
4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei.
Albert Schultz.

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und groß. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Altstädtischer Markt Nr. 12,
helle Wohnung, helle Küche zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

---

2 Hofwohnungen
vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Breitestraße 32,** III.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.